

Rieser Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adressen
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Verlagspreis
Rz. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröbba.

Nr. 190.

Montag, 18. August 1913, abends.

66. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Verkaufspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pf., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pf. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigen-Annahme für die Nummer des Freitagabends bis vor Mittag 9 Uhr ohne Gebühr. Preis für die Nachmittagsausgabe 45 Pf. (Sonntagsausgabe 12 Pf.) Zeitraumbewerben und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Notationsdruck und Verlag von Ragner & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 10. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Schmel in Riesa.

Bei Erörterungen über mehrere Fälle typischer Serum-Erkrankungen nach dem Gebrauche von Diphtherie-Serum hat sich die Kontrollnummer des in den einzelnen Fällen verwendeten, aus Apotheken bezogenen Serums nachträglich nicht mehr ermitteln lassen.

Das Ministerium des Innern bestimmt daher, daß in Zukunft in den Apotheken bei Abgabe eines Serums jeweils die Kontrollnummer der Flasche oder, falls eine solche nicht angegeben ist, die Operationsnummer in das Rezept-Journal einzutragen ist.

Dresden, am 18. August 1913.

Ministerium des Innern.

590a II M
5683

Der Unterzeichnete ist bis mit 18. September dieses Jahres beurlaubt und wird während dieser Zeit durch Herrn Regierungsdirektor Dr. Mittelstraß vertreten.

Großenhain, am 17. August 1913.

Dr. Uhlmann, Amtshauptmann.

144a A.

Unter dem Schweinebestande des Gutsbesizers Franz Weser in Poppitz ist die Schweinefleischausgabe.

Königliche Amtshauptmannschaft Großenhain

am 16. August 1913.

2428 a/E.

Der Bedarf von Kolonial-, Bad- und Molkereimaren, sowie Kartoffeln und Kaffee für die Riese der II./68 soll auf die Zeit vom 1. 10. 1913 bis 30. 9. 1914 verbunden werden.

Lieferungsbedingungen nebst Formularen zu Angeboten mit Angabe des Jahresbedarfs können in Kaiserstr. II./68, Zimmer Nr. 23, entnommen werden. Angebote bis 19. 8. 13 dorthin erbeten. Eröffnung der Angebote 20. 8. 13 11⁰ vorm.

Riesa-Verw. II./68.

Freibant Poppitz.

Morgen Dienstag abends von 7—9 Uhr Schweinefleischverkauf, roh und gepöfelt, 1/2 kg 50 Pf.

Derliches und Sächsisches.

Riesa, 18. August 1913.

Ein ungünstiger Stern waltete diesmal über dem zweiten Schützenfeste. Der gestrige erste Tag verregnete gründlich. Besonders am Nachmittag goß es wiederholt in Strömen und alle auf das Fest gefasste Hoffnung und Freude wurde zu Wasser. Durch eine Paroleausgabe im Schützenhaus besetzten die Schützen am Freitagabend das Fest vor. Nach Eintritt der Schützen gab der Kommandant die Parole aus und der diensthabende Feldwebel ordnete den Nacht- und anderen Dienst an. Diese Handlung umrahmten Musikstücke einiger Mitglieder der Pionierkapelle und Gesänge des Gesangsvereins „Sängertrupp“. Auch der Schützen-Spielmannszug wirkte mit. Der Abend wurde in gehobener Stimmung verbracht und man hoffte auf ein gutes Gelingen des Schützenfestes. Leider sollte sich aber diese Hoffnung nicht erfüllen. Schon der W. d. r. am Sonntag früh mußte infolge des Regens in seiner Durchführung wesentlich gekürzt werden. Nachmittags 2 Uhr stellten die Schützen zum Auszug im Ratskeller, holten daraus den Schützenkönig und sein Ministerium ab und begaben sich unter strömenden Regen auf dem kürzesten Wege nach dem Schützenhaus. Dort konnte man natürlich nur im Saale Schutz vor dem Unwetter suchen. Der Verkehr auf dem Festplatz war so gut wie Null. Nur ab und zu, wenn der Regen einmal kurze Zeit aufhört, ließen sich einige Besucher blicken. Die Schützen begannen in der 5. Stunde mit dem Prämienschießen, mußten dieses aber bald darnach wieder einstellen, da die Scheiben zerwickelten. Viele verließen die Feststätte und die wenigen noch Verbleibenden sahen in gedrückter Stimmung bekümmert. Auch der heutige Montag zeigte früh kein besseres Wetter. Um 10 Uhr versammelten sich die Schützen im „Heiteren Blick“ und zogen sodann nach dem Schützenhaus zum R. n. g. s. f. Am Festplatz nahm auch eine Anzahl Gäste teil. Ansprachen und musikalische Darbietungen würzten die Veranstaltung und verschafften ihr einen geselligen und erheiterten Verlauf. Von 1 Uhr ab knallten wieder die Büchsen im Scheibenstande zu dem Prämienschießen, das voraussichtlich morgen noch fortgesetzt wird, wenn der Regen nicht wiederum eine Störung verursacht.

Am Sonnabend zählte eine kriegstarke Kompagnie des hiesigen Pionier-Bataillons Nr. 22, gebildet aus der 2., 3. und 4. Kompagnie, nach dem Truppenübungsplatz Koblenz aus, wo sie mit der 1. Kompagnie des Bataillons, die sich schon dort befindet, Festungsübungen abhalten wird.

Se. Majestät der König begab sich — wie schon kurz gemeldet — gestern mittag 12 Uhr 54 Min. zu einem Jagdausflug nach Xarols. Se. Majestät wird von Xarols am 24. August abends 9 Uhr 32 Min. in Regensburg einreisen und tags darauf der Jahrhundertfeier in der Festungshalle Rastheim beiwohnen. Die Rückkehr nach Dresden erfolgt am 26. August mittags.

Wie werden gebeten, wiederholt darauf hinzuweisen, daß für den öffentlichen Verkauf am Kornblumensfest nur die sogenannten „Sachsen-Kornblumen“ zugelassen sind. Das sind Kornblumen mit weiß-grünen Staubfäden, wie sie in den Schaufenstern der Herren Ademann und Kelling zu sehen sind. Selbstverständlich muß auch den Damen (Verkaufserinnen) geraten werden, zum etwa beabsichtigten Ausputz ihrer Hüte und Kleider nur Sachsen-Kornblumen zu verwenden. In den nächsten

Tagen ist die Ankunft der Blumen für diesen Zweck zu erwarten, die sehr preiswert abgegeben werden. Von den Blumenverkauferinnen können solche beim Schriftführer des Kornblumen-Ausschusses, F. Tschiggraber, Goethestraße 13, entnommen werden.

Von der Elbe. Der Wasserstand hat sich die Berichtswache hindurch so ziemlich unverändert gehalten. Nachdem seit Freitag regnerische Witterung eingetreten ist, steht zu erwarten, daß die Wasserstände alsbald eine Verbesserung erfahren werden. Die gegenwärtig unterwegs befindliche Schiffsahrt dürfte sich mit ihrem Tiefgang den zur Zeit zulässigen Tauchtiefen bereits allenthalben angepaßt haben, so daß für diese der zu erwartende Wasseranstieg von weniger großer Bedeutung sein dürfte. Der Verkehr auf der Elbe und an den hiesigen Umschlagplätzen hat gegen die Vorwoche nennenswerte Veränderungen nicht erfahren. Die Stückgutumschläge im Hafen sehen zu Beginn der Berichtswache lebhaft ein, so daß nicht nur ständig alle Kräne beschäftigt werden konnten, sondern auch zeitweilig bis zu fünf Rähne als Überfließen vorgeeilt werden mußten. In der zweiten Wochenhälfte flaute der Verkehr dann etwas ab, doch steht zu erwarten, daß die Ankünfte über Sonntag wieder derartig sein werden, daß zu Beginn der neuen Woche allenthalben wieder flott gearbeitet werden kann. Das Getreideumschlagsgeschäft dürfte sich nicht ganz auf der Höhe der Vorwoche gehalten haben. Inwiefern genügt die Ankünfte, um die beiden Elevatoren sowohl wie auch verschiedene Trägerkolonnen voll zu beschäftigen. Im Talgüterverkehr wird die Menge der in der Vorwoche umgeschlagenen Güter ebenfalls wieder erreicht worden sein; es wurden wieder verschiedene Rähne fertiggestellt und zum Abschwimmen gebracht. In der nächsten Zeit werden auch die Getreideumschläge wieder beginnen. Der Frachtenmarkt ist so ziemlich unverändert geblieben. Die Ankünfte in Hamburg sind an Umfang zwar zurückgegangen, doch vermochten sich die Raten infolge des fallenden Marktes allenthalben zu behaupten. Nachdem in nächster Zeit die Befähigung der Fahrzeuge wahrscheinlich wieder besser ausgenutzt werden kann, dürfte die derzeitige feste Stimmung nicht von Bestand sein, so daß alsbald mit einem Aufschlag auf die derzeitigen Frachtraten gerechnet werden kann.

Das Direktorium des Vereins sächsischer Gemeindebeamten hat für die am kommenden Sonntag in Großenhain stattfindende Hauptversammlung einen Bericht über die Entwicklung und sehr beachtenswerte Tätigkeit dieser Korporation im Jahre 1912/13 erstattet. Durch die Verhandlungen der deutschen Gemeindebeamtenvereine ziehen sich seit Jahren die Erörterungen wegen eines Beamtengesetzes. Der Bericht stellt mit Deutlichkeit fest, daß man mit diesen Bestrebungen weder im Reich noch im Agr. Sachsen keinen Schritt vorwärts gekommen ist. Die für die Bearbeitung dieser Materie vom sächsischen Gemeindebeamtenverein eingesetzte Kommission beabsichtigt, über die ganze wichtige Frage eine erschöpfende Denkschrift herauszugeben. Während man früher der Meinung war, diese Denkschrift erst nach der beantragten Neuorganisation des gesamten Staatsbeamtenrechtes zu veröffentlichen, neigt man neuerdings der Ansicht zu, daß es nicht nur angebracht sondern auch recht gut durchführbar sein würde, die Rechtsverhältnisse der Gemeindebeamten Sachsens gleichzeitig mit denen der sächsischen Staatsbeamten zu regeln. In dieser Auffassung begegnet sich der Verein sächsischer Gemeindebeamten mit dem Landesverein der national-liberalen Partei für das Agr. Sachsen, der auf seinem letzten Parteitage zur Bearbeitung von Vorwürfen für ein neues sächsisches Staatsbeamtengesetz einen Ausschuss eingesetzt hat, dem auch zwei Mitglieder des Gemeindebeamtenvereins angehören. Der genannte Ausschuss hat bereits mehrere Male getagt und seine Aufgabe ernsthaft gefördert. Der größte Teil der für die Staatsbeamten zu schaffenden Bestimmungen wird ohne Weiteres für die Gemeindebeamten Anwendung finden können. Die organisierten sächsischen Gemeindebeamten wünschen deshalb, daß die sämtlichen Beamtenrechtsfragen vom gleichen Landtage gelöst und kodifiziert werden. Eine weitere interessante Erörterung in den Kreisen der Gemeindebeamten ist das erste Streben nach Hochschulkursen, wozu in dem Jahresbericht bemerkt wird, daß die Gemeindebeamtenchaft von der Leiterführung des „Bildungshunglers“ nicht frei ist, der Bildungsdrang in diesem Kreise vielmehr ganz besonders ausgeprägt anzutage tritt. Es soll deshalb nunmehr mit der Veranstaltung von Hochschulkursen für Gemeindebeamten in Sachsen vorgegangen werden. Die Bewilligung der benötigten Geldmittel erfolgt auf der Hauptversammlung in Großenhain. In verschiedenen Landesvereinen und Ortsgruppen des großen sächsischen Gemeindebeamtenvereins ist man auch im letzten Jahresbericht demüthig gewesen, den

jüngeren Kollegen durch die Veranstaltung von Vorträgen und Unterrichtskursen Gelegenheit zur Ausbildung und Weiterbildung zu bieten, ein Streben, das bei den Gemeindebehörden volle Würdigung findet. Die Verwaltungen der sächsischen Großstädte haben zu den Kosten der Unterrichtskurse erhebliche Zuschüsse bewilligt. Der vor zwei Jahren unter Teilnahme des Vereins sächsischer Gemeindebeamten gegründete Bund deutscher Gemeindebeamter hat eine beträchtliche Vermehrung seiner Mitglieder erfahren. Von den mancherlei Fragen, die diesen Bund beschäftigen, ist eine gerade gegenwärtig im Agr. Sachsen angehängene die der Erlangung des passiven Wahlrechts für die Gemeindebeamten. Die in dieser Angelegenheit an das Direktorium des sächsischen Gemeindebeamtenvereins gebrachten neuerlichen Anträge sind bis zur endgültigen Stellungnahme der Reichsorganisationsstelle zurückgestellt worden, während der Preussische Zentralverband der Gemeindebeamten und der Hessische Städtebeamtenverband in der Wahlrechtsfrage selbstständig vorgegangen sind. Wegen einer Eingabe des Bundes Deutscher Militärämter an den Reichstag, die eine vermehrte Einstellung von Militärämtern in den Gemeindebeamten zum Ziele hat, ist der sächsische Gemeindebeamtenverein mit dem Bundes Deutscher Gemeindebeamter in Verbindung getreten, um Schritte zu beraten, wie die Interessen der Militärämter zu schützen sind. Der Landesparlamentsverband sächsischer Gemeinden, an dessen Vorstandesamt der Gemeindebeamtenverein sehr tatkräftig mitgearbeitet hat und der im August 1910 mit 110 Mitgliedergemeinden gegründet wurde, zählt gegenwärtig 352 Gemeinden zu seinem Mitgliederstand. Weiter erstreckt der Verein sächsischer Gemeindebeamter für die Beamtenschulen in Geyer und Barchau die Befugnis zur Erteilung des Verordnungszeichens für den einjährig-freiwilligen Militärdienst. Nachdem der sächsische Staatsbeamten vom 1. Januar 1913 das letzte Drittel des Wohnungsgeldes zuteil wird, mehrten sich die Stimmen dafür, daß auch den Gemeindebeamten Sachsens die Wohltat eines Wohnungsgeldes zuteil werden möchte. Auf Grund einer Umfrage richtete das Vereinsdirektorium im März d. J. an 79 Gemeindeverwaltungen eine Bittschrift um Erhöhung von Wohnungsgeld. Die volle Wirkung hiervon läßt sich gegenwärtig noch nicht mit Sicherheit übersehen, nach den bisher eingegangenen Nachrichten steht aber fest, daß die Bemühungen in der fraglichen Richtung nicht ohne Erfolg geblieben sind. Erfolgreich war auch eine Petition an das Königl. sächsische Ministerium des Innern wegen Verbesserung der Rechtsverhältnisse der Gemeindebeamten im Hinblick auf die Angestelltenversicherung. Wesentlich sind die verschiedenen Wohlfahrtsvereine des Vereins, die, abgesehen von anderen Veranstaltungen, alljährlich einige tausend Mark den Mitgliedern direkt zuführen. Die Mitgliederzahl des Vereins sächsischer Gemeindebeamter ist im Berichtsjahre von 6932 auf 7090 gestiegen.

Gröbba. Die für vorgangenen Sonnabend abend abendliche Gemeindefestung konnte nicht stattfinden, da vom Gemeinderat nur 10 Mitglieder anwesend waren und zur Beschlußfähigkeit noch eine Stimme fehlte.

W. d. r. Auch unser Dorf soll nicht leer ausgehen bei der großen Gedächtnisfeier, die allenthalben im deutschen Vaterlande für das Große gehalten wird, das vor einem Jahrhundert geschehen ist. Am 7. September wird hier nach fünfjähriger Pause wieder ein Schulfest gehalten werden. Von pädagogischer Seite ist nun der Wunsch geäußert worden, daß solche Feste nicht nur im allgemeinen Feste mit Umzug und Spielen sein möchten, sondern daß sie unter einen bestimmten Gedanken gestellt würden, der ihnen ein besonderes Gepräge gibt. Da liegt es nahe diesmal von den Gedanken auszugehen, mit dem Feste, soweit das möglich ist, der Jugend die Erinnerung an das Jahr 1813 lebendig zu machen. Das kann natürlich nur in aller Einfachheit geschehen, wobei die herkömmliche Art der Feste festgehalten wird. Aber die Kinder sollen später doch einmal sagen können: wir bekamen ein Schulfest gerade 1913, damit wir uns gern erinnern der Taten, die einst 1813 mit hoher Begeisterung und großen Opfern zur Befreiung und Erhaltung unseres Volkes geleistet wurden; das wollen wir nicht vergessen. Alle Eltern, die wünschen, daß ihre Kinder Sinn und Herz für ihres Volkes Vergangenheit bekommen, werden damit übereinstimmen. An

dem gleichen Tage wie das Schulfest wird auch der Kornblumentag abgehalten werden. Bleisach werden sich beide Veranstaltungen berühren. Und es ist zu hoffen, daß die festliche Stimmung der Kinder den Erwachsenen, die zu dem Feste kommen, sich mitteilen wird, daß sie sich der Kornblumentage mit Interesse zuwenden. Von den Kindern kann das nicht erwartet werden, die in der gedrücklichen Weise voll auf mit ihren Spielen und Veranstaltungen beschäftigt sein werden, für deren Zustandekommen wieder wie sonst Beiträge gesammelt werden sollen. Mühen aber beide Feste dazu dienen, daß rechte Freude an dem lebendig werde, was unser Vaterland Großes erlebt hat, daß der Tag geweiht werde, wie die Inschrift am Niederwalddenkmal lautet: Den Gefallenen zum Gedächtnis; den Lebenden zur Anerkennung; den künftigen Geschlechtern zur Nachahmung!

Meißen. Hier ist am 12. August in einem Wädeladen ein falsches Einmachstück dem Verleher entzogen worden.

Wintermauer. Freitag abend war in Wintermauer im östlichen Grundstücke Polsterabend. Bei dieser Gelegenheit toben sich die Kinder gewöhnlich recht tüchtig aus. So auch hier. Einem größeren Schulmädchen, welches in der Nähe stand, fiog dabei aber leider ein großer Scherben ins Gesicht, wodurch das Kind an der Stirn und der Nase eine stark blutende Verletzung erhielt. Selbst hätte können das Auge gefährdet werden. Also Vorsicht bei dieser alten, manchmal etwas sehr geräuschvollen Sitte!

Pölnz. Hier hat sich ein junger Mann aufgehalten, welcher vorgab, von dem Elektrizitätswerk Orzba beauftragt zu sein, die Lampen nachzusehen und etwaige Mängel abzustellen. In drei Gehöften, wo er nur Frauen antraf, ist es ihm geglückt, Beträge von insgesamt 3,80 Mark für seine „Vermählungen“ zu erlangen. In einem weiteren Gehöfte jedoch wurde ihm seitens des Besitzers die Zahlung verweigert mit dem Bemerkten, daß er dieselbe nur an gehörig legitimierte Personen leisten würde. Hierauf entfernte sich der junge Mann unter der Versicherung, nächste Woche wiederkommen. Anscheinend hat man es mit einem Schwindler zu tun. Er steht im Anfang der zwanziger Jahre und trägt grauen Anzug.

Dresden. Sr. Majestät der König hat genehmigt, daß der Wirkl. Geh. Rat Dr. Lingner in Dresden das ihm von Sr. Majestät dem König der Bulgaren verliehene Großkreuz des Hl. Michaelordens annehme und trage. — Die S. G. L. gibt bekannt, daß in Sachen umherreisende Kolporteurte dem Publikum wiederholt Bücher und Bilder unter dem Vorwande zum Kaufe anbieten, daß sie vom Christlichen Christenverein in Dresden kommen. Um das Publikum vor Ueberbeteuerung zu schützen, sei hierdurch mitgeteilt, daß der Christenverein Kolporteurte nicht auswendet. Der Verein unterhält nur eine Buchhandlung in Dresden, Johannesstraße 17. — Im dritten Stockwerk eines Hauses der Hertelstraße gerieten Sonnabend mittag zwei Frauen in Streit, die eine, eine 25 Jahre alte Schneiderin, regte sich derartig auf, daß sie auf den Balkon trat und sich auf die Straße stürzen wollte. Sie blieb jedoch an den Eisenstäben hängen und begann um Hilfe zu rufen, bis Bewohner des Hauses erschienen und die Schneiderin retteten. — Die „Standblattische Presse“ (Kopenhagen) vom 10. August schreibt: „Vor einigen Tagen wurde in der Nähe eines Bauernhofes bei Umea in Schweden in einem Heuschaber ein vollkommen erschöpftes junges Mädchen gefunden. Auf Befragen gab es an, daß es 16 Jahre alt sei und aus Dresden stamme. Es habe aus Neugier vor einigen Wochen das Haus seiner Eltern in Dresden mit einigen Hundert Mark verlassen und sei nach Schweden gereist, um sich zu Fuß nach Lappland zu begeben, um Lappen und Rentiere kennen zu lernen. Als es in Bötz bei Umea anlangte, wurde es von Mütigkeit überwältigt. Es lag in einem Heuschaber, um dort die Nacht zu verbringen. Aber die Nacht war ungewöhnlich kalt und die reiseflustige Dresdenerin war nur leicht und sommerlich gekleidet. Sie war daher stark erschöpft, als sie am nächsten Morgen von einem Bauern aufgefunden und in sein Haus gebracht wurde. Als sie sich wieder erholt hatte, schrieb sie reumütig an die geängstigten Eltern, um deren Verzeihung zu erbitten, die ihr auf telegraphischem Wege von diesen sofort gutteil wurde. Kurzweilen ist das Mädchen wieder wohlbehalten bei seinen Eltern angelangt. Hoffentlich hat es auf seiner ersten selbständigen Reise die Lust zu weiteren derartigen eigenmächtigen Expeditionen für immer verloren.“

Wien. Eine freche Tat wurde Freitag vormittag auf dem Neulerchen Grundstücke in der Villenkolonie an der Viehleite ausgeführt. Ein Mann, etwa 40—50 Jahre alt und 1,60 Mtr. groß, stieg über den Zaun und erwiderte durch Umdrehen des Halses 11 junge Hühner (weiße Italiener). Der Dieb nahm seine Beute mit sich, als er sich vom Dienstmädchen beobachtet sah. 10 Hühner nahm er mit sich, eins ließ er liegen. Er verschwand im nahen Walde.

Cunersdorf. Der Brandstiftung überführt und von seiner Arbeitsstätte weg verhaftet wurde Donnerstag gegen abend der Lehrling des Malermeisters Gustav Uhlmann, hier, der ein am Dienstag bei demselben ausgebrochenes Schadenfeuer vorsätzlich angelegt hatte. Er wurde dem Amtsgerichtsgefängnis Annaberg zugeführt.

Ritzau. Ueber die Ordnung und Reinlichkeit in den Fleischerereien hat die königliche Amtshauptmannschaft neue Vorschriften erlassen. Hiernach kann u. a. ein Fleischerbetrieb öffentlich bekannt gemacht werden, wenn in dem betreffenden Grundstücke ansteckende Krankheiten herrschen und die Ueberführung der Erkrankten ins das Krankenhaus ohne triftigen Grund verweigert wird. Weiter wird gefordert, daß die Fleischerereien an bestehenden Wasserleitungen angeschlossen sein müssen, ebenso sind noch allgemeine Vorschriften erlassen worden, die die Sauberkeit der Fleischerereien und Schlachthäuser, die Herstellung und den Verkauf der Fleischwaren usw. betreffen. — Seinen Verletzungen er-

legen ist in der Nacht zum Freitag im städtischen Krankenhaus der 15jährige Oekonomielehrling Hans Heißig, ein Sohn des Schriftsetzers Hermann Heißig in Ritzau. Der junge Mann, der bei dem Gutspächter Büchel in Eckartsberg in der Landwirtschaft ausgebildet wurde, war am Sonnabend voriger Woche in der Frühe mit einer Kante auf das Feld gegangen, um den Flurschub auszuüben. Als er zum Mittagessen nicht zurückgekommen war, stellte man Nachforschungen an und fand ihn schließlich bestunungslos mit einer Schußwunde in der Herzgegend auf einem Weizenfelde der Eckartsberger Flur. Der Verletzte wurde zunächst in die Wohnung Büchels und dann in das hiesige Krankenhaus gebracht. Dort wurde sofort eine Operation vorgenommen, die jedoch keine Rettung mehr bringen konnte. Es wird nicht mehr festgestellt werden können, wie sich der junge Mann die tödliche Verletzung zugezogen hat. Große Wahrscheinlichkeit hat die Annahme für sich, daß sich Heißig, um auszuruhen, niedergesetzt hat und eingeschlafen ist, wobei er durch eine Bewegung wohl die Waffe zur Entladung brachte.

Leisnig. Bei einem Freitag abend über die hiesige Gegend ziehenden heftigen Gewitter schlug der Blitz in ein erst im Vorjahr neu errichtetes Seitengebäude des Schützenhauses Gutes in Frauendorf. Das Gebäude brannte total nieder. — Das hiesige Schützenhaus wurde vor dem königlichen Amtsgericht zwangsweise versteigert. Den Zuschlag erhielt der Spar- und Vorschußverein zu Trebsen mit 68250 M.; 20000 M. Hypotheken fielen aus. Der Trebsener Spar- und Vorschußverein ist nunmehr zum dritten Male Besitzer des Schützenhauses geworden.

Chemnitz. Im Jahre 1912 gingen beim Rate der Stadt an Schenkungen und Vermächtnissen in Beträgen von 10 M. bis 24000 M. insgesamt 85 977,78 M. (gegen 43 591,81 M. im Vorjahre) ein. Die meisten davon waren für Wohltätigkeit, für gemeinnützige und wissenschaftliche Zwecke bestimmt. Ferner wurden von Kunstfreunden dem König-Albert-Museum eine Anzahl wertvoller Bilder geschenkt. Außerdem gingen 1912 die schon länger bestehende „Wigand-Stiftung“ mit einem Vermögen von 17 588,20 M. und die „Karl-Heinrich-Jüngling-Stiftung“ mit einem Vermögen von 10 702,34 M. in städtische Verwaltung über. — Die Strumpfweberei von Schiele in Chemnitz hat ihre Zahlungen eingestellt. Die Passiven betragen 275 000 M. Es wird ein außergerichtlicher Vergleich auf der Basis von 30 Prozent angestrebt.

Freiberg. Durch einen 11 Jahre alten Knaben erhielt ein hier wohnhafter Fabrikant einen mit der Unterschrift seines Werkführers versehenen Brief zugesandt, in welchem er von diesem ersucht wurde, ihm durch den Ueberbringer des Briefes sofort 30 M. auszusuchen. Da in diesem Briefe die Ursache zu diesem Ersuchen in sehr glaubhafter Weise geschildert war, hielt der Adressat die Sache für unbedenklich und übergab dem Knaben, der überdies über die Wohnung des Empfängers gut unterrichtet war, die geforderte Summe. Am nächsten Tage stellte sich jedoch heraus, daß man es mit einem Schwindler zu tun hatte.

Zwickau. Unter Führung eines englischen Professors statteten ungefähr 50 Bergstudenten aus England verschiedene Kohlenwerke im Zwickauer Kohlenrevier einen Besuch ab, wobei sie die Werke nicht bloß über Tage besichtigten, sondern auch in die Schächte einfuhren. Zum Schluß besuchten sie auch die Gruben- und Sicherheitslampen-Fabrik von Frieman & Wolf.

Hohenstein-Ernstthal. Graf Joachim von Schönburg-Glauchau stiftete unserer Stadt aus Anlaß des Stadtrechtsjubiläums einen Wandbrunnen, der jetzt durch Bildhauer Wende von hier im Hofe des Rathauses zur Aufstellung gelangt.

Neustadt i. S. Von einem tragischen Geschehnisse wurde die Familie des Weinhändlers Domsch ereilt. Sonnabend morgen langte die Kunde hier an, daß deren Sohn, der Offizier Dr. Willi Domsch, der erst kürzlich seine Examina mit Auszeichnung bestanden hatte, sich in der Gegend bei Dresden, wahrscheinlich in einem Anfälle von Selbstmord, ertränkt hat. Dr. Domsch war auf der Fahrt nach Grimnitzhausen begriffen, wo er seine Verlobung mit der Tochter eines angesehenen Fabrikanten feiern wollte. Die Leiche wird hierher übergeführt werden.

Bühlig i. G. Dieser Tage wurde von rufloser Hand der abseits gelegene Teich des hiesigen Fuhrwerksbesizers Hermann Suhr abgelassen und daraus Forellen im Werte von etwa 80 M. entwendet. Es liegt vermutlich ein Nachhaken gegen den Pächter vor. Dem Diebe ist man auf der Spur.

Falkenstein. Die Ernte ist hier und in der Umgegend noch sehr im Rückstande. Der Roggenstamm konnte bei der großen Hitze noch nicht in Angriff genommen werden. Der Hafer steht noch ganz grün auf dem Halme und dürfte noch eine geraume Zeit bis zur Reife brauchen. Die Wälder im Vogtlande werden unter diesen Umständen zum guten Teil noch auf unabgeernteten Feldern stattfinden müssen.

Plauen. Nach einer aus Bozen hier eingetroffenen Meldung ist der Sohn der hier wohnenden Privatiers Frau Rechtsanwältin Müller, der zurzeit in München studierende 22 Jahre alte Oberhardt Müller, zusammen mit dem Studenten Lütgens aus Freiburg i. Br. und dem Mediziner Feine vom Gradleitenstrat abgeführt. Müller und Lütgens sind tot. Ueber das Schicksal Feines ist noch nichts bekannt.

Delitzsch i. B. Mit Rücksicht auf die infolge der ungenügenden Witterung im oberen Vogtlande so weit im Rückstande befindlichen Erntearbeiten wurden seitens der Landesregierung die für die Zeit vom 1. bis 9. September angeordneten Regiments- und Brigadabteilungen der Feldartillerie wieder abgesetzt. — Im nahen Tirschenhof wurde Sonnabend früh kurz nach Mitternacht die sogenannte Holzschilde, in der ein gewisser Krumpfholz mehrere Sägmäaschinen aufgestellt hatte, mit dem gesamten nur zum Teil versicherten Inhalt durch Feuer zerstört. Die Entstehungsbursache des Brandes ist noch nicht ermittelt.

Berbau. Der Stadt Berbau sind drei Vermächtnisse in Höhe von 1000 Mark, 5000 Mark und 10 000 Mark gestiftet worden. Ersteres ist von dem im Rai gestorbenen Privatmann Franz Eduard Halle; die letzteren beiden Wohlthäter wollen ungenannt bleiben. Die Hinterlassenschaft der 5000 Mark kommen bedürftigen Bürgern und Bürgerinnen zugute, diejenigen der 10 000 Mark zur Unterstützung hiesiger Bürgerkinder, die eine höhere Gewerbe- oder Handelsschule besuchen wollen.

Kue. Die am 26. Mai verstorbenen Frau Pauline Kircheis, Witwe des bekannten Herrn Fabrikbesizers G. Kircheis, hat letztwillig folgende Vermächtnisse verfügt: 3000 Mark der hiesigen Deutschen Fachschule für Metallbearbeitung und Installation, je 1000 Mark dem Frauenverein Klosterlein-Jelle und der bestehenden Köpfer-Schulstiftung in Dessau, je 500 Mark der bestehenden Paulinen-Schülerstiftung hier, dem Margaretenheim Kue und dem Gustav-Adolf-Berein Jelle-Kue. Im Jahre 1908 errichtete Frau Kircheis mit 5000 Mark bereits die „Erdmann-Kircheis-Stiftung“.

Beipzig. Der bei einer hiesigen Großbank angestellte 25jährige Korrespondent Rudolf Reetz verfuhr, durch ein gefälschtes Schiffstelegramm, das er durch einen Hellscheller von New York absenden ließ, seine Bank zur Auszahlung von 40 000 Mark zu veranlassen. Da das Telegramm jedoch einen kleinen Formfehler aufwies, schloß die Bank Verdacht und benachrichtigte die Kriminalpolizei, die den Betrüger verhaftete, als er das Geld bei der Deutschen Bank in Berlin erheben wollte.

Lauban. Marie Birnen ist dieser Tage die zwölfjährige Tochter eines Handwerksmeisters aus Penzig, die hier ihre Ferien zubrachte. Bald stellten sich furchtbare Leibschmerzen ein, und trotz häufiger ärztlicher Hilfe starb das Mädchen.

Beipert. Der Tagelöhner Franz Sappe, Vater von 11 Kindern, erhielt dieser Tage die Nachricht, daß ihm ein seit Jahren in Amerika lebender Verwandter in seinem Testament mit 200 000 Dollar beacht habe. Sappe, ein 42 Jahre alter Mann, der bis jetzt in bitterster Not gelebt hatte, las zitternd und aufgeregt das Schreiben. Als er zu Ende war, fiel er tot vom Stuhle. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ziel gesetzt.

Eger. Im benachbarten Orte Königsdorf erschlug der Bergarbeiter Graf aus Gram über den Verlust seiner Ehefrau seine beiden im Alter von drei Jahren bzw. sieben Wochen stehenden Knaben und stellte sich dann der Gendarmerie in Eger.

Prag. Bei Eisenstein im Böhmerwald ist der zwölfjährige Sohn des österreichischen Oberleutnants Grafen Franz Ledwith beim Spielen auf einem Holzstoß von herabrollenden Holzblöcken erdrückt worden. Er starb vor den Augen seiner Mutter.

Der Katholikentag in Meß.

Ein weltliches Glockengeläute ertönte Sonnabend abend von allen Kirchen der Stadt Meß, um den Beginn des 60. Katholikentages anzukündigen. Vom frühen Morgen an zogen gestern zahlreiche Vereine von fern und nah in die reich geschmückte Stadt. Ueberall wehen Banner, allerorten ertönen festliche Musikklänge. Mehr als 400 Vereine, darunter solche aus Breslau, Berlin, München, Nürnberg, Düsseldorf, Regensburg und aus dem Großherzogtum Luxemburg haben sich zu einer gewaltigen Demonstration eingefunden. Unterhalb der Esplanade, gegenüber dem Kaiser-Wilhelm-Denkmal, ist die Ehrentribüne errichtet, von der aus die Bischöfe, umgeben von den Honorationen des katholischen Deutschlands, die Huldigungen des unablässigen Festzuges entgegennehmen. Nach Beendigung des Festzuges erderten in 15 Lokalen in Massenversammlungen hervorragende Redner die Ideale der christlichen Sozialpolitik. Um 11 Uhr begann im großen Saale des Terminus-Hotels mit der ersten geschlossenen Versammlung die Arbeit des Katholikentages. Nach einer herzlichsten Begrüßung des 1. Vorsitzenden des Lokalkomitees Professor Ringinger folgte die Bestellung des Präsidiums. Zum 1. Vorsitzenden wurde gewählt Reichstagsabgeordneter Alois Jüst zu Böwenstein, zum 1. Vizepräsidenten Reichstagsabgeordneter Goehn, zum 2. Vizepräsidenten Rechtsanwält Gustav Trunk-Ratzschke. Die Versammlung sandte an den Papst und an Kaiser Wilhelm Begrüßungstelegramme. Zu Vorsitzenden der einzelnen Kommissionen wurden gewählt: Amtsgerichtsdirektor Giesler-Wannheim, Staatsanwalt Bremer-Strasbourg, Generaldirektor Pieper-München-Glabach, Prälat Werthmann-Freiburg i. Br. und Reichstagsabgeordneter Oberlandesgerichtsrat Marg-Düsseldorf. Folgende Bischöfe sind zum Katholikentag eingetroffen: Benzler-Meß, Paulshaber-Epener, Frigen-Strasbourg und Roppel-Luzemburg, Weihbischof Dr. Haehling, von Denzenauer-Paderborn sowie die Missionsbischöfe Kögger-Sansibar und Spreiter Daresalam.

Ueber die gestrigen Veranstaltungen des Katholikentages wird uns ferner noch gemeldet:

Meß. Prof. Dr. Ringinger eröffnete die vormittags 11 Uhr abgehaltene geschlossene Versammlung mit dem katholischen Gruß: Gelobt sei Jesus Christus! Die diesjährige Tagung stehe unter dem Zeichen der Konstantinischen Jubelfeier, einer Feier, die nach jahrhundertelangen Arbeiten und blutigen Opfern endlich für die Kirche die Freiheit und den herrlichsten Erfolg und Sieg bedeutet. Wie damals die Christen, so ständen wir auch heute vor schweren Aufgaben, denn unser harter Kampf mit dem modernen Heidentum, das vielleicht größere Gefahren in sich birgt als jenes alte Heidentum, da die Heide vielfach unter falscher Flagge segelt. Die Gottentfremdung habe einen erschreckenden Umfang angenommen, darum müsse das Volk gewaltig aufgerüttelt werden aus dem Winterschlaf der Gleichgültigkeit zu tatkraftiger Mitarbeit für das Wohl der in ihrem Glauben gefährdeten Menschheit. Das sei die wesentliche Aufgabe der Generalversammlung. Der Redner hieß alsdann die Geschiedenen herzlich willkommen

und sprach die Hoffnung aus, daß diese erste Generalversammlung auf lothringischen Boden auch einen Resonanzboden finden werde. Die Verlesung des päpstlichen Antwortschreibens auf die Kundgebungadresse des Lokalkomitees wurde stehend entgegengenommen. Fürst zu Löwenstein betonte unter anderem, daß es nötig gewesen sei, Parallelverhandlungen in französischer Sprache abzuhalten, um Bewohnern, die die deutsche Sprache nicht völlig beherrschen, entgegenzukommen. Nebenbei sei die Tagung eine Generalversammlung der katholischen Deutschlands. In Deutschland gehörten auch die Bewohner dieser Provinz, die treu zum deutschen Vaterlande hielten. Inzwischen hatten sich von auswärts hunderte von Vereinen und Abordnungen eingefunden, um, mit Fahnen und Musik an der Spitze, zum Arbeiterfestzug zusammenzutreten, der von 9 Uhr an von der Esplanade aus durch reich geschmückte Straßen seinen Weg nahm, an dem dicht gedrängt die Zuschauer Kopf an Kopf standen. An den Wöselanlagen war das Ehrenfest für die Bischöfe, die höhere Geistlichkeit und hervorragende Teilnehmer an der Versammlung hergerichtet. Der Vorbereitungsarbeit dauerte fast drei Stunden. Es nahmen etwa 3000 Arbeiter daran teil, geordnet nach Gesellen-, Arbeiter-, Knappen-, Volks- und sonstigen Vereinen. Vor dem Bischofszelt neigten sich die Fahnen zur Kundgebung. Lebhaftige Hochrufe erklangen jedesmal beim Vorbeimarsch eines neuen Vereins. Nach dem Vorbereitungsarbeit verteilte sich der Zug in die einzelnen Stadtbezirke, wo insgesamt 14 Festveranstaltungen für die Arbeiter stattfanden, 11 in deutscher, drei in französischer Sprache. Die Redner sprachen über die katholische Arbeiterbewegung. In der Festhalle übernahm Graf Droste-Bischoffen, der Vorsitzende des Zentralkomitees, den Vorsitz. Bischof Benzler, der inzwischen erschienen war, wurde lebhaft begrüßt. Er richtete eine kurze Ansprache an die Zuhörer und erteilte ihnen den bischöflichen Segen.

Um 8 Uhr abends begann die Begrüßungsversammlung, die der Vorsitzende des Lokalkomitees, Prof. Klinger, eröffnete. Er brachte ein Hoch auf den Kaiser und den Papst aus, worauf die Nationalhymne gesungen wurde. Sodann teilte Fürst zu Löwenstein die Antwortbescheide des Kaisers mit. Sie lautete: „Bad Homburg. Ich erlaube Ew. Durchlaucht, der unter Ihrem Präsidium tagenden Generalversammlung der Katholiken Deutschlands für den Ausdruck treuer Anhänglichkeit an Kaiser und Reich und die mir gewidmeten freundlichen Wünsche meinen Dank auszusprechen. Wilhelm, K. R.“ Darauf begrüßte Bürgermeister Dr. Jost die Versammlung. Hr. v. Huch überbrachte als Vertreter des Zentralkomitees der Katholiken Österreichs deren Grüße, wofür Prof. Klinger dankte, indem er Kaiser Franz Josef am Vorabend seines Geburtstages Glück und Segen wünschte. Im Namen des Zentralkomitees der Schweizer Katholiken überbrachte Raumberger die besten Wünsche und gedachte mit herzlich Worten des verstorbenen Kaisers Wilhelms in der Schweiz.

Kunst und Wissenschaft.

Eröffnung des neuen Aquariums im Berliner Zoo. Heute wurde im Berliner Zoologischen Garten das vom Professor Dr. Götz, Direktor Reihner und Dr. Heimroth geschaffene neue Aquarium, eine Weltsehenswürdigkeit, eröffnet.

25. Philatelistentag. Am Sonnabend wurde im Kriegerheim in Hannover der 25. deutsche Philatelistentag eröffnet. Rund 600 Briefmarkensammler und -händler haben sich zu der Tagung eingefunden. Die Organisation des Bundes deutscher und österreichischer Philatelisten wird von Jahr zu Jahr größer und kräftiger. Im vergangenen Jahre gewann der Bund allein über tausend neue Mitglieder. Er zählt jetzt 147 Vereine mit 9000 Mitgliedern. Heute wird für den Begründer der Philatelistentage, Hauptmann Wagner-Wiesbaden, ein Festakt im Rathaus veranstaltet. Die Verhandlungen leitet der Vorsitzende Architekt Vincenz.

Sport.

Radspport.

Eine neue Radrennbahn in Sachsen. Die Leipziger Luftschiffhafen- und Flugplatz-Gesellschaft beabsichtigt, um den Rodauer Flugplatz eine große Radrennbahn für Straßenfahrer anzulegen.

Die Radrennen auf der Reider Rennbahn, die für gestern nachmittag angelegt waren, mußten wegen des anhaltenden Regens ausfallen. Das ist umso bedauerlicher, als das „Goldene Rad von Dresden“ dank der vorzüglichen Befestigung schließlich ein sehr spannendes Rennen geworden wäre. Wie von zutunlicher Seite mitgeteilt wird, können die Rennen an einem späteren Tage nicht stattfinden und müssen ganz ausfallen.

Gestern sollte auf der Leipziger Radrennbahn das Vorkahren für die Weltmeisterschaft stattfinden. Wegen des regnerischen Wetters konnten jedoch nur einige Rennen ausgefahren werden. Der Herbstmeisterschaftspreis, ein Motorfahren über 100 Kilometer wird heute abend ausgefahren werden. Gestern bestritt den kleinen Herbstmeisterschaftspreis, ein Fahren hinter Motor über 80 Kilometer als erster Zimmermann in 1 Stunde 9 Min. 58 Sek.; Zweiter wurde Weiß, Dritter Lange, Dritter Baumler, Fünfter Oeffel. Das Fühlerhauptfahren gewann Freivald-Berlin.

Luftschiffahrt.

Die deutschen Luftschiffe freigelassen. Die beiden mit dem Ballon „Wehler“ nach Rußland verschlagenen und dort verhafteten deutschen Luftschiffe wurden wieder freigelassen.

Vermischtes.

„Der Lieben Eitelkeit wegen.“ Im Inseratenteil der Tageszeitungen, in dem man so allerlei interessante Dinge findet, begegnet man nicht selten Anzeigen, in denen irgend ein Herr fragt, wer studentische Schmissen beibringt. Von einem Hamburger Arzt wird der „Tägl. Rundschau“ ein Brief zur Verfügung gestellt, den dieser von einem stierischen Studenten erhielt. Das Schreiben lautet: „Mit einer allerdings recht eigenartigen Bitte erlaube ich mir, an Sie heranzutreten. Als Student möchte ich der lieben Eitelkeit

wegen und auch noch aus andern Gründen einige Schmissen zur Schau tragen. Was mich davon abhält, sie mir auf der Mensur zu holen, würde ich Ihnen ev. persönlich mitteilen. Würden Sie daher so freundlich sein, mir einen resp. einige Nennungen beizubringen. Halten Sie es nicht für besser, wenn diese „Operation“ in der Karlose ausgeführt wird? Sollte Ihnen dazu eine Privatklinik nicht zur Verfügung stehen, oder Sie aus andern Gründen mit meine Bitte abschlagen, dann bitte ev. um freundliche Angabe der Adresse eines Ihrer Herren Kollegen, der mir meinen Lieblingswunsch erfüllen würde. In der angenehmen Erwartung, daß Sie mir zur Verwirklichung meines Lieblingswunsches behilflich sein werden, sehe Ihrer geschätzten Antwort baldigst entgegen und bitte mir ev. nähere Mitteilungen über Zeit, Ort usw. unter der Chiffre „M. S. W.“ Ein paar Schmissen — das ist der Lieblingswunsch dieses jungen Herrn, daß er Schmissen verdient, steht nach diesem Briefe außer Frage. Aber man sollte sich hierfür die Körpergegend aussuchen, die dem Bestiät entgegengekehrt liegt.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 18. August 1912.

Chemnitz. Infolge des anhaltenden Regenwetters ist in Chemnitz und in vielen Orten des Erzgebirges Hochwasser eingetreten. Der Chemnitzfluß trat in der Nähe der Schönherrschen Fabrik aus seinen Ufern und hat die dortigen Wiesen überschwemmt; das Ganze gleicht jetzt einem großen See. Ganz besonders der Vorort Wölfa ist von dem Hochwasser in Mitleidenenschaft gezogen worden. Die Straße von Chemnitz nach Wölfa mußte gesperrt werden, da sie 60 Zentimeter tief unter Wasser steht. Die Fluren von Wölfa sind zum großen Teil überschwemmt. Der Wasserstand der Chemnitz betrug heute früh 2,64 Meter übernormal; das Wasser ist noch im Steigen begriffen. Oberhalb Wölfa sind reiche Getreidefelder in Gefahr. — Auch aus Jowitz und einigen anderen Orten sind ähnliche Meldungen eingegangen.

Göppingen. In der vergangenen Nacht geriet der Reisende Doster aus Tübingen mit dem die Bahnstrecke verlassenden Hilsweilener Dost von hier in Streit, weil Doster ohne Fahrkarte die Sperre durchschreiten wollte. Im Verlaufe des Streites zog Doster einen Revolver und schoß den Bediensteten, der auf der Stelle tot war. Der Geschossene hinterläßt eine Witwe mit 5 Kindern. Doster wurde von den Zeugen des Vorfalls derart verprügelt, daß er ins Krankenhaus geschafft werden mußte. Die Staatsanwaltschaft hat eine Untersuchung eingeleitet.

Bad Homburg a. d. G. Heute morgen 8 Uhr 35 Min. ist der Reichskanzler Dr. v. Bethmann Hollweg in Begleitung seines Adjutanten, Oberleutnant Fehr, von Gell, hier eingetroffen. Der Gesandte v. Treutler empfing den Reichskanzler am Bahnhof und geleitete ihn nach dem königl. Schloß, wo der Reichskanzler Wohnung nahm. Gleichzeitig traf der Staatssekretär des Auswärtigen, von Jagow, hier ein, der in Ritters Park-Hotel abgeblieben ist.

Posen. Der Polnische Hg. zufolge wurde gestern der Direktor der Polnischen Volksbank in Posen nach Veruntreuung von 70 000 Mark verhaftet. Der Rendant der Polnischen Volksbank in Neuenburg i. W. soll verschwunden sein.

Berlin. Nachrichten aus Veste zufolge, beschloffen gestern 3000 freitenden Werftarbeiter Montag und Dienstag die Arbeit an der Unterweser durch den Arbeitsnachweis wieder aufzunehmen. (Siehe unter Deutsches Reich.)

Berlin. Zum ersten Male seit seinem Bestehen mußte gestern wegen des schlechten Wetters und des dadurch bedingten geringen Besuches, das Freibad Wannsee geschlossen werden.

Leoberg. Gestern früh 5 Uhr wurde der 38 Jahre alte Oelschnecker von Plachtbühl bei einem Automobilunglück getötet. Der Eigentümer, Architekt Feder und ein anderer Insasse des Automobils wurden schwer verletzt. Ein weiterer Mitfahrer kam ohne Schaden davon. Das Unglück wurde durch Raddbruch verursacht.

Rom. Entgegen den Meldungen auswärtiger Blätter, die Grafin Karnowska sei in einem Eisenbahnzuge erhängt aufgefunden worden, meldet die „Agenzia Stefani“, daß sich die Grafin Karnowska noch im Gefängnis zu Trani befinde. (Siehe unter: Aus aller Welt.)

Stöckhlm. Gestern vormittag entstand aus unbekannter Ursache in einem Holzlager einer Dampfsägemühle in Sandöf bei Holmsund Feuer, durch das der gesamte Holzvorrat, sowie die Lager und Geschäftshäuser zerstört wurden. Infolge des starken Windes breitete sich das Feuer auf einem etwa einen Kilometer entfernten Dampfschiff aus, wo ein Packhaus und ein Wohnhaus niederbrannten und auf eine 200 Meter entfernte Insel auf der mehrere dort in Reparatur befindliche Fahrzeuge, sowie Holzvorräte vernichtet wurden. Sodann sprang das Feuer auf eine benachbarte größere Insel über, wo der Wald in Brand geriet. Militär ist zur Hilfeleistung angekommen.

Paris. Der Pariser Schriftsteller Auguste Navodie unternahm mit seiner Frau und seinem 11jährigen Sohne vom Badeorte Telgenc aus, unweit Dreft, eine Segelpartie in einem von drei Matrosen gesteuerten Segelboot. Das Schiff kenterte auf offener See, und die Insassen kamen unter das Segel zu liegen. Navodie und zwei Matrosen konnten von Schiffen gerettet werden; seine Frau und sein Kind, sowie der dritte Matrose ertranken jedoch.

Paris. Das „Echo de Paris“ regt sich darüber auf, daß in letzter Zeit vielfach Manöver deutscher Truppen in der Nähe der Grenze stattfinden. Es erzählt, wie General Deimling bei einer Übung auf dem Höhen dicht an der Grenze mit dem Finger auf diese zeigte, worauf die Soldaten die Nacht am Rhein ankimmten. Vor einigen Tagen fanden unter dem Befehl desselben Generals wieder Übungen am Höhen statt, an denen außer Infanterie auch Artillerie und Maschinengewehre teilnahmen.

Als man jedoch bemerkte, daß von dem auf der Höhe des Berges bereits auf französischem Gebiete gelegenen Gaj aus französische Offiziere die Übungen beobachteten, wurden sie plötzlich abgebrochen. — Das „Echo de Paris“ stellt die Frage, wann diese erst in neuester Zeit aufgenommenen Übungen direkt an der Grenze, aus denen leicht Zwischenfälle entspringen könnten, aufhören werden. Es verweigert aber, daß auch die französischen Truppen vielfach in der Nähe der Grenze manövierten. Erst in diesen Tagen brachten französische Blätter ein Bild von deutschen und französischen Truppen auf dem Höhen dicht- und jenseits der Grenze.

Paris. Der Minister des Inneren, Pichon, hat den Chief des Adm. George Berry, der die französische Regierung zum Protest gegen die durch die bulgarischen Truppen verübten Grausamkeiten auffordert, durch einen Brief erwidert, in dem es heißt, sobald die französische Regierung durch die Berichte von Augenzeugen und die Proteste der griechischen Regierung Kenntnis von den Tatsachen erhielt, habe sie nichts verschäumt, um gegen die barbarischen Verbrechen, die keinerlei Kriegsnotwendigkeit rechtfertigen, aufzutreten und nicht aufzuhören, die Aufmerksamkeit der bulgarischen Regierung darauf zu lenken, welche Verantwortlichkeit sie auf sich laße, wenn sie die Gewalt begünstige oder vornehme, sie nicht zu kennen. Die Regierung habe dem Legationsrate du Galignet von der Gesandtschaft in Wien und dem Oberleutnant Lepidi Auftrag zu einer Untersuchung an Ort und Stelle über die von den Bulgaren an der Bevölkerung in Mazedonien verübten Verbrechen gegeben. Der Bericht, der ihm in dem Briefe, ist mir noch nicht zugegangen, aber ich habe Grund zu befürchten, daß er die Klagen, mit denen die öffentliche Meinung beschäftigt worden ist, bestätigen wird. Ich behalte mir vor, zu prüfen, welche Folgen die Ergebnisse der Untersuchung haben werden, deren Veröffentlichung zweifellos den wirksamsten Protest gegen die von den Bulgaren verübten Verbrechen bilden wird. Uebrigens hat die bulgarische Regierung ihrerseits zu wiederholten Malen Gewalttaten zur Angelegenheit gebracht, zu denen sich griechische und türkische Soldaten gegen die bulgarische Bevölkerung in den von ihnen besetzten Gebieten hinreichend ließen. Daraus geht leider hervor, daß im Laufe des letzten Krieges alle Kriegsverbrechen, welchem Volke sie auch angehöben, allgütig die Befehle der Menschlichkeit durch Grausamkeiten verletzten, die weder der Wunsch des Sieges, noch die Verweigerung der Niederlagen rechtfertigen können.

Belgrad. Die Vertreter der Großmächte überreichten nachmittags dem Ministerpräsidenten Pašić eine Kollektionsnote betreffend die endgültige Räumung Albaniens durch die serbischen Truppen.

New York. Die Republik Venezuela befindet sich im Kriegszustand. Die Telegrammenspur ist äußerst scharf. Der Korrespondent des „New York Herald“ erzählt, daß eine große Bewegung gegen Präsident Gomez ausgebrochen ist, die freilich nur zum Teil dem Expräsidenten Castro zuzurechnen kommt. Verschiedene andere Kandidaten sind proklamiert worden.

Washington. Präsident Wilson wird alle Eemächte für Januar 1915 die Hamptonreede zur Begleitung der amerikanischen Flotte durch den Panamakanal und zum Besuch der Ausstellung in San Francisco einladen.

Tanger. In dem vorgestrigen Gelechte verließ General Eyloestre die Anhänger Raisalis, deren Führer gefangen ist.

Charleroi. An der nicht vollständig ausgebliebenen Gasleitung eines Hochofens verunglückten 8 Arbeiter. Zwei sind tot, die übrigen fielen in schwere Ohnmacht und befinden sich in Lebensgefahr.

Witterungsbericht in Sachsen

vom 17. bis 18. August 1912. Der starke Niederschlag, der am 16. August einsetzte, hielt am 17. an. Innerhalb der Zeit von 48 Stunden sind in Dresden 86,3 mm, in Freiberg 119,2 mm, in Reichenhain 153,0 mm Regen oder öfter Wasser auf das Quadratmeter gefallen. Auch sonst sind vielerorts gleich starke Regenfälle gemeldet worden. Die Höhe ist um 60 cm gestiegen. Von den kleineren Flüssen wird gleichfalls starker Anstieg gemeldet. Nordwest- bis Südwestwinde halten an. Sie bringen weitere, allerdings leichtere Regenfälle. Die Temperatur ist gestiegen. Der Luftdruck ist stetig im Steigen begriffen.

Heutige Berliner Kassa-Kurse.

4% Deutsche Reichsbank	97.70	Chemnitzer Werkzeug	65.—
3 1/2% Berl.	84.20	Himmelmann	65.—
4% Preuß. Conjols	97.80	Höf.-Dresdener Bergw.	144.—
3 1/2% Berl.	84.30	Sachsenberg Bergw.	182.00
Canada Pacific G.	218.40	Sächsiger Zucker	168.10
Baltimore u. Ohio G.	99.50	Hamburger Paketfabr.	138.80
Berliner Handelsges.	150.—	Sapener Bergbau	187.25
Darmstädter Bank	115.80	Sartmann Maschinen	144.25
Deutsche Bank Act.	244.75	Laurahütte	168.—
Diskontoanteile	182.00	Nordb. Lloyd	118.65
Dresdner Bank	148.90	Wöhring Bergbau	252.90
Leipziger Credit	150.75	Schudert Electric	150.75
Nationalbank	114.—	Siemens & Halske	214.—
Reichsbank Ant.	182.50	Ruey London	—
Sächsische Bank	149.—	vista Paris	—
Allg. Elektrizitätsgesell.	240.60	Cesler. Roten	84.85
Wohlfahrt Wollfabr.	218.—	Russ. Roten	215.80

Privat-Diskont 5% — Tendenz: schwachend.

Wasserstände.

August	Mosca		Jfer		Eger		E i s e											
	Wob-	meis	Wob-	meis	Wob-	meis	Wob-	meis	Wob-	meis	Wob-	meis						
17.	—	6	—	6	—	27	—	50	—	60	—	40	—	20	—	148	—	87
18.	—	24	—	100	—	83	—	8	—	154	—	66	—	21	—	103	—	82

Haarwäscher mit u. ohne Kochsalz. 1. gut. Stellung durch Fr. Nisch, N. Schütz, Dorfstraße 48.

Ein Ohermädchen

oder eine Aufwartung für den 2. Tag sucht per 1. Sept. Frau Söderstr. Berg, Hauptstr. 37.

Aufwartung für den ganzen Tag sucht Germales, Eisenwert.

Modistin.

Gewandte Schneiderin wird zu baldigem Antritt gesucht. Offerten unter D S in die Exp. d. Bl. erbeten.

Dr. Walcha von der Reise zurück.

Oeffentliche Versteigerung.

Donnerstag, den 21. August u. c., vormittags 10 Uhr gelangen im Waggon am Feldplatz der Firma Ferd. Waffs in Riesa im Auftrag für Rechnung wen es angeht

netto 5000 Kilo Bombay-Leinsaat

in einem Posten gegen sofortige Barzahlung zur öffentlichen Versteigerung.

Riesa, den 18. August 1913.
Germ. Scheide, vereid. Auktionator u. Taxator.

Zahle für Schlacht-Pferde hohen Preis. **Otto Sundermann,** Rostschlächter, Riesa. Telefon 273.

Feuer-Versicherung.

Eingeführte Gesellschaft hat für Riesa und Umgegend die Agentur mit Inkasso neu zu belegen. Bewerbungen mit näheren Angaben unter S. O. 789 an Haasensheim & Vogler A.-G., Leipzig.

Für die vielen und hochzuverdienenden Wünsche und Aufmerksamkeiten beim Eingange und bei Eröffnung unserer **Hansa-Hotels** danken herzlichst. **Eröbna.** Familie Zachaus.

Margareta Joachim Hugo Bernhardt grüßen als Verlobte. Riesa, am 17. August 1913.

Gasthofsbesitzer **Otto Müller** **Martha Müller** geb. Berger **Vermählte** Riesa-Wilsdruff, am 18. August 1913.

Automobil
Separatorenöl
weiß und gelb
Patentackendöl
"Gigas" Lederöl
Fahradendöl
Nähmaschinenöl
Fahrradöl
Elektromotoröl
Maschinenöl
Maschinenfett
Niemerwachs
Wagenfett
Leder- und Guffett
Fischtran
Maschinenfett
Carbolinum
Cylinderöl
auch für überhitzten Dampf empfohlen
F. W. Thomas & Sohn,
Riesa,
Hauptstr. 69, Fernspr. 212.
Verland nach auswärts.

Gebr. Schreibtblät zu kaufen gesucht. Angebote unter C S 14 in die Exp. d. Bl.

Reise-Schokolade in großer Auswahl. **R. Selbmann,** Hauptstraße 83 u. Kaiser-Wilhelm-Platz 11.

Vereinsnachrichten

Berein für Gesundheitspflege e. V., Riesa. Dienstag, den 19. August, abends 8 1/2 Uhr im Hotel Wettiner Hof Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Eingänge, 2. Vorträge betr. 3. Verschiedenes.
Taraberein Riesa. Mittwoch, den 20. d. s., von abends 7 1/2 Uhr an geselliges Beisammensein mit Tanzchen im "Wettiner Hof". Besondere Einladung ergeht nicht. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Großer Verkauf von Milch- und Nutzvieh



alles prima Weideltiere — reines blätliche oldenburger Besenmarckrasse — Stammbüchtere, als: hochtr. junge Kühe u. Kalben, Bullen, bedfährig, und junge Bullen u. Färjälber, 6 bis 9 Monate alt, am Sonnabend, d. 23. August, in **Döbeln** (Hotel Stadt Dresden). Bekannte reelle B-dingungen.
Abbehausen **Aehgelis & Detmers.** Inh.: **Tantzen & Heddewig.**

NB. Bestellungen auch auf spätere Lieferungen erbeten.

Einfacher Kinderwagen zu verkaufen Gesellschaft 7. 1.



Oldenburger Zucht- und Milchvieh.

Dienstag, den 19. August, stelle ich einen Transport beste hochtragende Kühe u. Kalben, prima sprangfähige u. jüngere Zucht-Bullen im Gashof „Zur guten Quelle“ in Riesa zum Verkauf.

Otto Kramer, Fichtenberg (Elbe).

Gelegenheitskauf.

Eine Anzahl **Eichenstämme**

hat äußerst preiswert abzugeben **Hans Ludewig,** Riesa, Elbstr. 1.

Ein edles gutes Gattinberz hat aufgehört zu schlagen. Nach Gottes unerforschlichen Ratschluss verschied heute früh um 3 Uhr nach eintägigem, schweren Leiden meine innigstgeliebte Gattin und Mutter, unsere einzige Tochter, Schwiegertochter, Schwägerin, Cousine und Enkelin

Laura Elisabeth Möbius

geb. Zschiesche.

Im tiefsten Schmerze **Arno Möbius** nebst Eltern **Hermann Zschiesche** und Frau im Namen aller Angehörigen.

Boritz, Riesa, Kobeln, Althirschstein, am 18. August 1913. Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag um 3 Uhr in Boritz durch den Traugeistlichen statt.

Gestern abend 1/8 Uhr verschied nach längeren Leiden meine geliebte Gattin, meine gute Mutter, liebe Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau Clara Thomas

geb. Kauer

in ihrem 55. Lebensjahre.

In tiefster Trauer **Robert Thomas** **Feder Thomas**

zugleich im Namen aller Hinterbliebenen.

Mautitz, den 18. August 1913. Die Beerdigung findet Mittwoch, den 20. August, nachmittags 8 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Am 16. August verchied in Leipzig der **Königliche Oberstleutnant a. D.**

Herr Philipp Sander

Ritter mehrerer Orden.

Das Offizierkorps betrauert in dem Dahingeshiedenen einen vortrefflichen Offizier und treuen Kameraden, der dem Regiment von seiner Errichtung bis zum Jahre 1898 angehört hat.

Sein Andenken wird dauernd hoch in Ehren gehalten werden.

Riesa, den 16. August 1913.

Im Namen des Offizierkorps des 3. Feldartillerie-Regiments Nr. 32.

Vollert

Oberstleutnant und Regimentskommandeur.

Teilen Sie bitte allen Haarlebenden mit, daß ich durch Gebrauch von **Obermeyer's** **Medizinal-Seife** ein

Haarausfall

vollständig beseitigt u. frischen Nachwuchs ergiebt habe. **O. Störke** in **F. Gerdas** **Crete** a. St. 50 Pf., 30%, verz. **Rirtes** **Präparat** **W. 1.** — Zur Nachbehandlung **Gerdas** **Crete** a. Tube 75 Pf., Glasdose **W. 1.50.** Zu haben in allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien.

Früha Braunkohlen, Steinkohlen, Braunkohlenbriketts, Steinkohlenbriketts, Anthrazit, Gaskoks, div. Brennholzer, scheideneerichtetes Bündelholz — empfiehlt billigst — **G. F. Förster.**

G. F. Förster.

Warm zu empfehl. ist **Zucker's Patent-Medizinal-Seife** gegen unreine Haut, Mitesser.

Pickel,

Ändigen, Pasteln usw. **Spezial-Art Dr. W.** a. St. 50 Pf. (15% ig) u. 1.50 M. (35% ig, stärkste Form). Dazu **Zuckerkoch-Creme** (a. 50 Pf., 75 Pf. etc.) **Inders** **Stadtapotheke,** in den **Drogerien** **H. H. Haus** **nide, Fr. Büttner, D. Förster, Parfümerie** **F. Bus** **menschein u. F. W. Thomas** & Sohn, Seifenfabrik.

Achtung.

Morgen Dienstag trifft treffen frisch aus der See in feinsten lebendlicher Ware ein:

Schellfisch, **Caplan, Seelachs, Seeaol,** alles a. **Pf. 20 Pf.** **Clemens Bürger,** **Wib-, Geflügel- und Fischhandlung.**

Große Sendung grüne **Stachelbeeren** zum Einkochen frisch eingetroffen, **Heineclanden,** **Reise 1.10 M., Weintrauben, Birnfisch u. versch. Obst** empfiehlt billigst **Georg Schneider,** **Wettinerstr. 29,** gegenüber der Molkerei.

H. Büdlinge treffen von jetzt ab täglich ein **Ernst Schürer Nachf.**

Frische Kieler Bücklinge, **Schäts u. Seisgarfen** empf. **Fischhandlung Carolastr. 5.**

Bier! Dienstag abend frisch wird in der **Bergbrauerei** **Jungbier** gefüllt. **Morgen Dienstag** **Schlachtfest.** **Max Rübzel,** **Bahnhof Köderau.**

Morgen Dienstag **Schlachtfest.** **H. Jäger, Wilhelmstraße 2.**

Wittwoch **1/9 Uhr** **Sprechabend** **Eiserraffe.**

Die heutige Nr. umfasst 8 Seiten.

Die Türken im Vormarsch.

Ob. An dem Tage, da König Ferdinand, ein bester Sieger, mit dem Damenband gespendeten Vorbeerbewegungen am die Stille, seinen Einzug in der Hauptstadt hielt, die er gar zu gern mit der alten Kaiserstadt am Goldenen Horn vertauscht hätte, kam die Kunde, daß die Türken über die Maritsa gegangen sind.

Die Pforte, die so lange geduldig alles über sich ergehen ließ, was ihr von den Kabinetten der europäischen Großmächte diktiert wurde, scheint nicht übel Lust zu haben, den Großmächten ihren Willen zu diktiert. Die Ohnmacht Bulgariens gibt ihr den Mut ein, nicht so sehr die militärische, wie die diplomatische. Siehe man in Konstantinopel, daß die Großmächte in einer geschlossenen Reihe mit Bulgarien aufmarschierten und jede Verletzung des Londoner Friedens als eine Verletzung ihrer Interessen zurückwies, so würden die türkischen Truppen vorwärtlich nach der Maritsa den Rücken kehren trotz aller hochschallenden Redensarten. Aber auf der Pforte ist die Wissenschaft europäischer diplomatischer Arbeit nur zu gut bekannt, als daß man sich durch „einmütige“ Vorstellungen Gesamteuropas abschrecken ließe.

Je länger das Herumdokorn an der heißen Frage von Adrianopel währt, um so drückiger scheint diese Einmütigkeit zu werden. Der „Welt Parisien“, der gute Beziehungen zum französischen Ministerium des Auswärtigen hat, läßt sich aus Rom melden, dort gehe das Gerücht, England wolle den europäischen Großmächten den Vorschlag machen, die Integrität des Osmanenreiches vertraglich zu garantieren. Die Pforte solle dafür Reformen in Kleinasien und Armenien vornehmen und — das wird zwar in der Meldung nicht gesagt, ist aber wohl anzunehmen — das den Bulgaren im Londoner Frieden zugesprochenen Thrazien, vielleicht abgesehen von einer kleinen Grenzberichtigung, wieder räumen. Begründet wird diese Absicht damit, daß die Mächte zwar dieses Versprechen schon öfter gegeben hätten, aber ebenso oft sei es nicht gehalten worden.

Wenn nicht alle Zeichen trügen, handelt es sich bei dieser Meldung des „Welt Parisien“ um einen Versuchsdallion. Man will in London einmal sehen, wie dieser Gedanke, die Integrität der Türkei durch feierliche Verträge zu bekräftigen, in der öffentlichen Meinung Europas aufgenommen wird, ob es nicht an gewissen Stellen sehr unsympathisch berührt, die Orientpolitik auf das Prinzip der Neutralität aufzubauen. Daß man dabei auf Petersburg zielt, ist nach der Erfahrung der letzten hundert Jahre nicht zweifelhaft. Rußland kann nach seiner Vergangenheit und seiner von ihm beanspruchten „Mission“ als slavisch-orthodoxe Vormacht sich nie dazu verpflichten, die Herrschaft des Islams am Goldenen Horn und in Vorderasien für alle Zeiten vertraglich zu garantieren. Man darf nicht einwenden, Rußland habe wie auch andere Mächte schon oft der Pforte die heiligsten Eide geleistet und sie nachher doch nicht gehalten. Wenn das, was England angeblich will, Rechtens wäre, so würde sich das Kaiserreich eben — das ist die böse Fehde einer solchen Verpflichtung — nicht nur der Türkei sondern auch den anderen Großmächten gegenüber des Vertragsbruches schuldig machen, wenn es etwas gegen die Integrität des Osmanenreiches unternähme. Deshalb wird das Echo, das auf die Stimme aus Rom von der Newa kommt, in das europäische Konzert sehr disharmonisch hereinzinkeln.

Und nur in Konstantinopel wird man diese Klänge gerne hören. Denn sie tun den englisch-russischen Gegen-

satz wieder kund, der vom Weissen bis zum Schwarzen Meere die Geschicke der Völker und Völker bestimmt, der bald hier und bald da aufflakt. Dieser Gegensatz verhängt aber in erster Linie ein energisches Auftreten der Großmächte, und so lange er nicht geschwunden ist, können die Osmanen ruhig an der Maritsa hin und her marschieren. Ohne aus der Tatsache, daß der deutsche, französische, österreichische und türkische Botschafter mit Esatonow konferierten, der englische Botschafter aber offenbar kein Bedürfnis zu einer solchen Konferenz fühlte, besondere Schlüsse ziehen zu wollen, läßt sie doch darauf schließen, daß die russische und englische Diplomatie eben nicht das dringende Bedürfnis haben, sich auszusprechen. Jene römische Meldung gibt aber gleichsam den Kommentar zu diesem Schlusse. Die Meinungsverschiedenheiten zwischen England und Rußland gehen in der Tat um kein Kleines, sie gehen um die Türkei. Und vorläufig ist der „Franke Mann“ selbst der lachende Dritte, der unter diesen Meinungsverschiedenheiten wieder lebendig wird.

Die Pforte dementiert.

Bezüglich der Meldung, daß sich türkische Truppen Gümüshchina nähern, und bezüglich des Gerüchts, daß ein Schritt der Mächte bevorstehe, durch welchen die Türkei aufgefordert werden sollte, die Maritsa nicht zu überschreiten, hat eine hohe Persönlichkeit im Ministerium des Auswärtigen den Vertreter des Wiener E. K. Telegr.-Korresp.-Bureaus zu der Erklärung ermächtigt, daß die Pforte ihren Truppen niemals Befehl gegeben habe, auf Gümüshchina zu marschieren, und daß sie fest entschlossen sei, die Maritsa nicht zu überschreiten. Wenn die Truppen den Fuß überschritten haben oder ihn überschreiten werden, um die Bevölkerung zu schützen, so würden sie wieder zurückkehren. Die Pforte werde ihre Botschafter beauftragen, den Mächten eine Erklärung in diesem Sinne abzugeben.

Türkische Erklärungen in Petersburg.

Der Petersburger Botschafter der Türkei hat der russischen Regierung zwei offizielle Erklärungen abgegeben. Wie der Wain meldet, teilte er zuerst mit, daß die Pforte an Bulgarien den Krieg erklären werde, wenn die türkischen Gefangenen weiterhin von den Bulgaren mißhandelt würden. In seiner Antwort wies Esatonow mit scharfen Worten auf die große Gefahr hin, die die Türkei durch ihr Vorgehen heraufbeschwören würde, und riet ihr davon ab. Gleichzeitig ersuchte er telegraphisch den russischen Gesandten in Sofia, bei der bulgarischen Regierung darauf hinzuwirken, daß alle Mißhandlungen türkischer Untertanen und Gefangener unterbleiben. Sodann teilte der Botschafter mit, seine Regierung habe sich durch die Bitten der auf dem rechten Ufer der Maritsa wohnenden mohammedanischen Bevölkerung veranlaßt gesehen, eine Ueberschreitung dieses Flusses durch ihre Truppen vorzubereiten. Die Mohammedaner wollen auf keinen Fall unter bulgarische Oberhoheit kommen und verlangen die Hilfe der Pforte. Esatonow hat von dieser Erklärung Kenntnis genommen. Die russische Diplomatie mißt ihr nur geringe Bedeutung bei und ist durch sie keineswegs beunruhigt. Man glaubt nicht, daß die Türkei ihre Drohung ausführen werde. Esatonow und Bokowow haben bereits ihre Reisepläne fertig und denken nicht daran, sie abzuändern.

Bulgarischer Protest gegen die türkische Grenzordnung.

Da die türkischen Truppen nunmehr doch die Maritsa überschritten haben und sich auf dem Vormarsche gegen die bulgarische Südgrenze befinden, hat die bulgarische Regierung eine Note an die Großmächte gerichtet, in der sie Protest gegen diese türkische Provokation erhebt.

Weidungen aus dem bulgarischen Hauptquartier zufolge werden die türkischen Vorposten in Mustapha-Pascha beständig verstärkt. Es befinden sich dort jetzt drei Regimenter. Die türkischen Soldaten schließen ohne Grund auf die bulgarischen Posten. Beträchtliche Truppenmassen sind zwischen Adrianopel und Ortaköy angehäuft. Die Türken zwingen die türkische Bevölkerung von Adrianopel und Umgebung, nach Süden auszuwandern; sie mahnen die Felder ab, deren Besitzer geflohen sind, und schaffen die Garben nach Adrianopel.

Graf Berchtold beim Kaiser.

Der österreichische Minister des Auswärtigen Graf Berchtold ist gestern früh in Begleitung seines Kabinettschefs, Legationsrat Graf Hoyos, in Bad Ischl eingetroffen und wurde um 11 Uhr vormittags vom Kaiser in Klagenfurt empfangen. Die Audienz dauerte bis 1/2 1 Uhr. Der Minister hat Ex. Majestät über laufende Angelegenheiten berichtet. Die über den Zweck der Ischler Reise des Grafen Berchtold in einigen Wiener Blättern verbreiteten Gerüchte (über einen bevorstehenden Besuche des Grafen Berchtold, D. Red.) entbehren der Begründung. Der Minister stiftete nach der Audienz dem Obersthofmeister sowie dem Flügeladjutanten des Kaisers Besuche ab. Um 1/2 3 Uhr nachmittags nahm Graf Berchtold als Gast Ex. Majestät am Familiendiner in der Kaiservilla teil.

Bei dem Regenwetter

müssen Sie Pelerinen tragen, wenn Sie sich vor Erkältung schützen wollen. — Bei uns finden Sie

Pelerinen

für Herren, Damen und Kinder.

Modenhaus Riedel

Der Herr von Imhoff.

Roman von W. Weidenau.

51

„Es liegt einzig nur an Dir, Mama, daß ich eine andere gebrauche, jene, die ein Kind seiner Mutter gegenüber führen sollte. Vorläufig muß ich Dich bitten, mich zur Tante reisen zu lassen.“

„Das muß ich mir noch überlegen,“ entgegnete mürrisch die Baronin.

Sie gab keine Antwort mehr; sie fühlte sich noch schwach und angegriffen von dem gestrigen Sturz und die Erregung der letzten Stunden — ihre Unterredung mit Ehart, der Abschied von ihm, die Erinnerung an sein letztes Lebewohl und seinen ersten und, wie sie annehmen mußte, auch letzten Kuß — zitterte noch in ihrer Seele nach.

Sie sank in die Kissen zurück und schloß, den Brief des verlassenen Geliebten in der Hand, die Augen. Frau von Fianelli aber zwakte die Achseln und verließ dann rasch das Gemach, um in der Stille ihres eigenen Zimmers über die nächste Zukunft, die ihr keineswegs heiter schien, nachzudenken.

Die ganze Woll richtete sich gegen sie, die durch ihr Verhalten einen dicken Strich durch ihre so glänzend zusammengebaute Hochrechnung gemacht hatte. Sie, die seit dem seltsamen Tode des ungeliebten Vaters ein mehr als abenteuerliches Leben geführt, dem sie jedoch ein dichtes Mantelchen umzuhängen verstanden hatte, so daß, wer sie nicht genau kannte, sie für eine ehrbare Frau halten mußte, hatte sich bereits mit der schönen Hoffnung getragen, im Schloß ihres reichen Schwieger-sohnes für ihre „alten Tage“ oder wenn ihre Triebe nicht mehr zogen, eine Heimat zu finden. Damit war es nun gründlich aus, ebenso auch mit der Hoffnung, für sie einen andern Gemahl zu gewinnen, da man sie doch schließlich nicht mit Gewalt verheiraten konnte.

Wie immer, wenn sie in böser Stimmung war, sehnte sich diese verderbte Frau, in deren kaltem Herzen niemals auch nur ein Funke echter Mutterliebe zu ihrem einzigen Kinde gelebt hatte, nach ihrem Komplizen und so rief sie ihn auch ~~schon~~ ~~schon~~ an, erhielt jedoch von dessen Diener die Antwort, daß ~~der~~ Herr nicht daheim und wohl auch nicht

so bald kommen dürfte. Daß diese Nachricht ihre Laune nicht verbesserte, ist selbstverständlich und, da sie nicht wagte, aus dem Hause zu gehen, aus Furcht, Leo, der vielleicht kommen könnte, zu verfehlen, wußte sie nicht, was beginnen, um die langen Abendstunden hinzubringen.

Endlich, um neun Uhr, erschien doch der Heißersehnte, den sie so jählich empfangen wie lange nicht und ihn dadurch einigermaßen in Erstaunen versetzte.

Durch und durch charakterlos, wie er war, beschloß er dann, diese günstige Stimmung seiner Freundin zu einem ausgiebigen Pump zu benutzen.

Es war schon sehr spät geworden, als dieses einander würdige Paar sich trennte, und während Manon Bianelli von dem Beliebten jählichen Abschied nahm, lag ihre unschuldige reine Tochter, schlaflos und den schmerzhaftesten Gedanken sich hingebend, auf ihrem Lager, zum Himmel um Erlebung von einem Dasein stehend, das für sie, seit sie ihrem ersten Liebesglücke für immer entsagt hatte, wertlos geworden war.

18. Kapitel.

Das Fräulein von Holten sah auf ihrem Diebstahlspläne am Fenster des Salons und las ihre Zeitung, als das Geräusch eines herantrollenden Wagens sie veranlaßte aufzublicken.

„Wer mag da kommen? Ich bin nicht gerade entzückt, in meiner Ruhe gestört zu werden.“

Während horchte sie auf und schaute, sich rasch erhebend, erwartungslos nach der Tür, die sich dann auch nach beinahe schließernem Anklöpfen öffnete, worauf Arnold von Imhoff auf der Schwelle erschien.

„So hörte ich doch recht? Du bist es, mein Junge? Aber, mein Gott, es ist doch nichts Geseheenes? Den Deinen geht es kassenlich wohl? Aber komme doch und laß Dich umarmen!“

„Meine gute Tante, ich habe Dich überraumpelt, nicht wahr? Sei nicht böse — oder — ich — ich sehnte mich so nach Dir. Die Meinen befinden sich wohl, danke, und Gabriele sendet Dir tausend Küsse — auch Lohar.“

Forschend rührten die Augen des alten Fräuleins auf dem Reffen, der ihr, seitdem sie ihn nicht gesehen, merkwürdig verändert, bleich und sorgenvoll erschien, weshalb

sich ihrer eine unbestimmte Angst bemächtigte, daß dabei, bei den jungen Leuten, etwas nicht in Ordnung sein möchte; doch wenn dies der Fall, würde ja Arnold gewiß sprechen.

Nachdem beide Platz genommen hatten, ergriff die alte Dame die Hand des jungen Mannes und bläute liebevoll in sein erstes Antlitz.

„Sei ehrlich, mein Junge! Nicht wahr, Du bist gekommen, um in irgendeiner Sache meinen Rat oder meine Hilfe zu verlangen?“

„Ja, Tante Melli, ich kann es nicht länger allein tragen, ich muß jemanden haben, dem ich mein gequältes Herz ausschütten kann,“ murmelte Arnold.

„Und soll da dieser „Jemand“ nicht Dein Weib sein?“

„In diesem Falle, nein, nie, niemals!“

Bestürzt über den Schmerz, der in diesen Worten Arnolds zum Ausdruck kam, faltete Fräulein von Holten die Hände und, von der deutlich zutage tretenden Trauer des Reffen, der ihr, trotz aller seiner Vergehungen, so teuer war, tief gerührt, legte sie den Arm um ihn und fragte, ihm sanft über das Haar streichend, nach dem Grunde seines Schmerzes.

„Was ist Dir denn, Du Armer? So sprich Dich nur aus!“

„Ach, wenn meine gute Mutter noch am Leben wäre, würde ich ihr ebenso mein kummervolles Herz ausschütten, wie ich dies Dir, meine liebe Tante, gegenüber tun werde.“

„Sage mir nur zuerst das eine: bezieht sich das, was Du mir anvertrauen willst, auf Deine Frau?“

„Ja — und es ist etwas so Entsetzliches, daß, wenn sie um mein Geheimnis wüßte, sie aufhören würde, mich zu lieben.“

„Dein Geheimnis? Mein Gott, Arnold, und welches?“

„Tante, es ist ein solch furchtbares, daß ich mich schon oft fragte, ob ich mich nicht töten sollte.“

„Töten! Du, Dich töten!“ rief die alte Dame entsetzt auf. „Ein Imhoff — ein Feigling? Denn sich töten ist in meinen und wohl auch in den Augen jedes Ernstbenden eine Freigabe, die nur derjenige begehen kann, dem der Mut zum Leben, das heißt, zum Kämpfen fehlt. Als Die diese unselbige Idee kam, konntest Du unmöglich an Weib und Kind gedacht haben. Doch, was nügen meine Barmherzigkeiten, wenn ich ja Dein Geheimnis noch nicht; sprich, also! Ich höre.“

213,30

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“
 schreibt in ihrer heutigen Wochenrundschau: Die Londoner Botschafterversammlung hat mit der zurzeit möglichen Lösung der albanischen Grenzfragen und der Inselfrage ihre Aufgabe vorläufig erfüllt. Von Sir Edward Grey ist ihrer Tätigkeit in beherzigenswerten Darlegungen vor dem Unterhause ein eindrucksvoller Ausklang gegeben worden. Der britische Staatssekretär hat als Leiter der Londoner Botschafterkonferenzen den Dank Europas empfangen, und dieser Dank darf nicht gering sein, wenn man, wie die Gerechtigkeit fordert, die Arbeit der Botschafterversammlung nach dem beurteilt, was sie Europa erspart hat. Deutschland kann befriedigt darauf zurückblicken, daß es zu dem Zustandekommen der Londoner Botschafterkonferenzen mitgewirkt und während ihrer Dauer durch eine vermittelnde Haltung dazu beigetragen hat, manche Ergebnisse zu sichern, darunter namentlich solche, die für unsere Dreibündigen nicht ohne Wert sind. — Die Hoffnung ist erlaubt, daß der in London betätigte gute Wille zur Einigung auch die Aussprache beherrschend wird, die sich für die Regierungen der Großmächte aus ihrer Pflicht zur Stellungnahme zum Bukarester Friedensvertrag ergeben dürfte.

Tagesgeschichte.
Deutsches Reich.

Das Glückwunschschrreiben des Papstes an den Kaiser enthält nach dem Amtsblatt des Heiligen Stuhles anlässlich des 25-jährigen Regierungsjubiläums des Kaisers folgende Sätze: „Das glückliche Ereignis der 25-jährigen ruhmreichen Regierung Euer Majestät ist eine äußerst günstige Gelegenheit, Glückwünsche darzubringen und Wünsche für die Zukunft auszusprechen. Von Freude erfüllt, sendet deshalb der Heilige Vater mitten in der allgemeinen Jubelfeier seine aus tiefstem Herzen kommenden Wünsche, daß Eure Majestät sich eines langen Lebens voller Ruhm und Erfolge erfreuen möge. Er bittet zu Gott, dem Urquell aller Macht und aller Souveränität, auf daß er dem Kaiser Glück und Gesundheit gewähre und Friede und Gedeihen für das große Reich, das ihm für so viele Wohltaten dank schuldet.“ Der Papst fügt hinzu, er sei froh, seinen lebhaften Dank dem Kaiser auszusprechen zu können, daß er immer von dem Wunsche befeuert gewesen sei, das Wohlergehen seiner katholischen Untertanen zu sichern, deren Treue gegenüber dem Kaiser wohl bekannt sei.

Deutschland geht nicht nach San Francisco. Früher, als man anzunehmen berechtigt war, ist die Entscheidung der deutschen Regierung über die offizielle Beteiligung Deutschlands an der Weltausstellung in San Francisco getroffen worden. Nach Ansicht unterrichteter Stellen sollte es noch etwa drei bis vier Wochen dauern, bis der endgültige Spruch in dieser für Deutschlands Industrie wichtigen Frage gefällt würde. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ erklärt aber schon jetzt rundweg, daß die Einladung der Vereinigten Staaten von Amerika zur Beteiligung an der Weltausstellung in San Francisco deutscherseits abgelehnt worden sei, nachdem eine von der Reichsverwaltung veranstaltete Umfrage ergeben habe, daß sich die deutsche Industrie und die sonstigen deutschen wirtschaftlichen Kreise in überwältigender Mehrheit von einer Beschickung des Unternehmens keinen Nutzen versprechen. In den weiteren Ausführungen des offiziellen Blattes wird Amerika gebeten, den ablehnenden Beschluß, der Deutschland sehr schwer gefallen sei, nicht als Unfreundlichkeit auszuliegen, sondern ihn den wirtschaftlichen Interessen des Landes zu gute zu halten. Wenn man bedenkt, daß Amerika seine Hochschiffahrt gerade jetzt abbaut und damit dem fremden Import Tür und Tor öffnet, dann wird man dieses freiwillige Ausschließen der deutschen Industrie aus dem internationalen Wettbewerb in seinen ganges Tragweite einschätzen können. Die in Deutsch-

lands führenden Zeitungen gerade zuletzt lautgewordenen Stimmen, die für eine Beteiligung an der Weltausstellung sich ausgesprochen, zeigen, daß die Frage über den Wert oder die Auslosigkeit der Beteiligung noch keineswegs hinreichend geklärt ist. In England hat in den letzten Tagen die „Times“, das Organ der Großindustrie, zu einer Beschickung der Weltausstellung geraten und es ist nicht ausgeschlossen, daß die englische Regierung gerade durch den Rücktritt Deutschlands, seines heftigsten Nebenbuhlers, zu einer Aenderung seiner ursprünglichen ablehnenden Haltung sich bewegen läßt. Dann würde die deutsche Industrie auf dem amerikanischen Markt ungeheure Verluste an Terrain erleiden, aber das Schreckgespenst der Weltkonjunktur, die 1914 ihre verheerenden Wirkungen auszuüben verspricht, scheint die Regierung auch zur Enthaltensamkeit mitbestimmt zu haben.

Zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit findet Anfang September in Gent unter dem Vorsitz von Leon Bourgeois (Paris) ein internationaler Kongreß statt. Von deutscher Seite werden daran teilnehmen: der Vizepräsident des Kongresses Dr. Freund (Berlin), ferner als Vertreter der Stadt Berlin Stadtrat Fischbeck, als Vertreter der Stadt Charlottenburg Stadtrat Professor Dr. Spiegel. Das Deutsche Reich wird offiziell nicht vertreten sein, dagegen werden mit ausdrücklicher Genehmigung des Reichskanzlers des Innern vom Kaiserlich Statistischen Amt Direktor Dr. Jacher, Regierungsrat Feig und Regierungsdirektor v. Balta zugegen sein.

Vom Werftarbeiterstreik in Hamburg. In der Sonnabend nachmittag in Hamburg abgehaltenen Versammlung der Werften wurde im Hinblick darauf, daß in einzelnen Werften die Arbeit entgegen den Beschlüssen der Werftarbeiterversammlungen die Arbeit nicht aufgenommen worden ist, folgender Beschluß gefaßt: Seit Mittwoch, den 13. August, sind die Arbeitsnachweise an allen Werften wieder geöffnet worden. Es hat sich aber seitdem gezeigt, daß in einzelnen Werften die Arbeiterschaft zum Teil gar nicht, zum Teil nur in einzelnen Gewerken, zur Arbeit zurückgekehrt ist. Infolgedessen sehen sich die Arbeitgeber genötigt, am Mittwoch, den 20. d. M., die Arbeitsnachweise wieder zu schließen, wenn nicht Montag oder Dienstag, den 18. und 19. dieses Monats, in allen Werften von sämtlichen Gewerken die Arbeiter sich den Anforderungen der Arbeitsnachweise entsprechend zur Wiederaufnahme der Arbeit melden.

Die Kaiserparaden und das Kaisermandöver werden eine große Zahl hochstehender und erlauchter Gäste nach Posen und Schlesien führen. Die große Parade des 5. Armeekorps vor dem Kaiser findet am 26. August 9 Uhr 30 Min. vorm bei Posen statt, die Parade des 6. Armeekorps folgt am 29. August 9 Uhr 30 Min. vorm bei Breslau. Anschließend an die Brigaden-, Divisions- und Korpsmanöver des 5. und 6. Armeekorps werden vom 8. bis 10. September die Kaisermandöver abgehalten.

Gegen die Fremdenlegion. In Köln fand gestern eine von etwa 40 ehemaligen Fremdenlegionären besuchte Versammlung statt. Man beschloß, im nächsten Monat große Kundgebungen gegen den Eintritt in die Fremdenlegion zu veranstalten. In den weiteren Versammlungen sollen namentlich alle militärpflichtigen jungen Leute eingeladen werden, um sie vor dem Eintritt in die Fremdenlegion zu warnen.

Aufbesserung für 96 000 Postbeamte. Ungefähr 96 000 Beamte der Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung erhalten am 1. Oktober eine Erhöhung ihres Gehaltes. Sie nehmen teil an dem in diesen Tagen vollzogenen Reichsgehalt über Aenderungen der Besoldungsordnung, die neue Gehaltsstufen für die Bürobeamten zweiter Klasse, die Oberpostassistenten, Obertelegraphenassistenten, Postassistenten, Telegraphenassistenten und Postverwalter vorsteht. Sie steigen nämlich auf 3600 M. statt 3300 M. Es bedeutet dies eine Aufbesserung bis zu 300 M. für den

Einzelnen. Die Unterbeamten beziehen nun statt 1100 bis 1700 M. ein Gehalt von 1200 bis 1800 M. Die Unterbeamten bei den Oberpostdirektionen statt 1200 bis 1700 M. ein Gehalt von 1300—1800 M. Bei etwa 54 000 Unterbeamten wird das Gehalt um 100 M. erhöht, was allein eine Mehrausgabe von 5 Millionen und 400 000 Mark bedeutet.

Jahrhundertfeier der Schlesischen Jugend. Auf dem Schlachtfeld an der Ragbach sand gestern eine Jahrhundertfeier der Schlesischen Jugend statt, an der über 10 000 Jugendliche mit etwa 1000 Führern teilnahmen. Prinz Oskar von Preußen wies auf die Bedeutung der Feier hin und brachte das Kaiserpaar aus. Regierungspräsident Freiherr von Schröder erwiderte mit einem Hoch auf den Prinzen Oskar. Der Prinz schritt die Reihen sämtlicher Vereine ab und nahm deren Vorkommarsch entgegen. Die für den Nachmittag vorgesehenen Volk- und Jugendspiele fielen wegen des ununterbrochen stürmenden Regens aus.

Box der Strafrechtskommission. Heute beginnt der letzte Sitzungsdienst der Strafrechtskommission, die ihre Arbeit derzeit beschleunigen will, daß sie Ende Oktober damit fertig wird. Nach der Auflösung der Strafrechtskommission wird sich voraussichtlich eine engere Kommission mit der Aufstellung des endgültigen Strafrechtsentwurfes befassen.

Deutscher Reich-Tagung. Kaiser Franz Josef vollendete heute sein 83. Lebensjahr. Die „Wiener Abendpost“ widmet dem Geburts-

FABRIK-ANSICHT



Salem Aleikum Salem Gold (Goldmundstuck) Cigaretten
Etwas für Sie!
 Preis Nr. 3 4 5 6 8 10
 3 2 4 5 6 8 10 Pfg. d. Stck.
 Orient Tabaku Cigaretten-Fabrik
 Yenidze, Dresden, Jnh. Hugo Zietz,
 Hoflieferant S.M.d. Königs v. Sachsen
Truſtfrei!

Der Herr von Imhoff.

Roman von M. Weidenau.

„Als Du die Anzeige meiner Verlobung mit einem so zehnten Mädchen erhieltst, was dachtest Du Dir dabei, Tante?“
 „Einigermaßen erstaunt, blickte das alte Fräulein auf.“
 „Was hätte ich mir denn Besondere dabei denken sollen?“
 „Sagt Du nicht daran gedacht, daß ich ein zugrunde gerichteter Edelmann war?“
 „Nun ja; doch was hat das mit Deinem Geheimnis zu tun?“
 „Weider sehr viel, Tante; denn — kurz und gut, ich habe mich und meinen Namen um die runde Summe von hunderttausend Kronen verkauft,“ sagte er voll Bitterkeit. „Ich habe damit eine Schlichtigkeit begangen, ein Verbrechen, das ein so vornehm denkendes Wesen wie Gabriele unmöglich verzeihen kann. Du jedoch wirst dem Sohne Deiner einzigen Schwester Dein Mitleid nicht verweigern und ihm vergeben.“
 „Weiß Gabriele?“
 „Sie hat keine Ahnung; ich allein war der Glende. Ihre Mutter, eine eifrig beschränkte, eitle Frau, hat ihre Tochter durch ein Paar Abenteuerer verheiratet lassen.“
 „Ah, nur verstehe ich, welche Rolle Dein sogenannter Freund und diese problematische Baronin von Fianelli in Euerem Hause spielten!“ rief das alte Fräulein im Tone heftiger Entrüstung aus. „Aber sage mir nur schnell, auf welche Art dieser abscheuliche Handel zustande kommen konnte?“
 „Meine liebe Tante, ich habe schon so viel gelitten und so tief bereut, daß ich Dich ansehe, mich mit weiteren Vorwürfen zu verschonen, da ich sonst kaum den Mut haben dürfte, in meiner Weisheit fortzuführen. Also höre! Tief verschuldet und mit Dir entzweit, ohne Hoffnung, mich mit Dir bald auszuföhnen, faßte ich den Entschluß, mit meinen letzten Mitteln auszuwandern, um mir in einer fremden Welt eine neue Existenz zu gründen. Zwei Tage vor meiner Abreise betrat ich morgens eine Stadtkirche in Wien und sah dort eine junge Dame, deren vornehme, liebliche Erscheinung sofort einen tiefen Eindruck auf mich machte.“
 „Diese junge Dame war Gabriele?“ unterbrach Fräulein von Follen.
 „Du hast es geraten, Tante. Am nächsten Morgen, be-

suchte ich, obwohl ich meine Torheit erkannte, abermals jene Kirche und wir saßen uns zum zweiten Mal. Ich verliebte die Kirche in der festen Ueberzeugung, derjenigen, die bereits mein ganzes Herz gefangen genommen hatte, nie mehr im Leben zu begegnen. Es sollte anders kommen. Am Abend schleifte mich Brandt in die Oper und dort —“
 „Galt, mein Junge,“ unterbrach ihn die alte Dame lebhaft, „ich weiß das folgende so gut, als ob ich dabei gewesen wäre, Du brauchst mir nichts mehr zu erzählen. Du traust in der Oper Fräulein Gabriele Berlow, denn diese Zusammenhang war eine zwischen ihrer Mutter und diesem Abenteuerpaar abgetratene Geschichte. Ohne Zweifel warst Ihr alle dann, nach Schluß der Oper, bei der Fianelli geladen, nicht so?“
 „Ja, Tante, alles verhält sich genau so und ich, anstatt — wie es meine Pflicht gewesen und mein Gehgefühls es mir auch geboten hatte — abzuschließen, nahm die Einladung an, gab schon dadurch gemüßwillig meine Zustimmung zu diesem abscheulichen Handel. Aber, mein Gott, Tante, man hätte mir allzu geschickt die Schlinge über den Kopf geworfen und dann empfand ich für Gabriele bereits eine an Leidenschaft grenzende Liebe und bloß der Gedanke, sie für immer zu verlieren, drohte mich wahnsinnig zu machen. Und in jener unglücklichen Stunde, in der ich diesen unglückseligen Brief schrieb und mit meinem vollen Namen unterfertigte, war ich es, was ich wirklich wahnsinnig.“
 „Was für einen Brief?“
 „Mit dumpfer Stimme wiederholte der junge Edelmann Wort für Wort den Inhalt des Briefes, den nicht geschrieben zu haben, er so leidenschaftlich wünschte.“
 „Unglückseliger! Ja, Du mußt in jener Stunde tatsächlich wahnsinnig gewesen sein! Natürlich darf Deine Frau um keinen Preis von der Sache erfahren, um keinen Preis; die Enthüllung würde sie töten.“
 „Sie hat keine Ahnung. Aber ich muß Dir noch ein Geheimnis machen.“
 „Ich errate es, Arnold: Du hast bis heute noch nicht bezahlen können und mir bleibt demnach nichts anderes übrig, als dies anstatt Deiner zu tun.“
 „O, Tante, Dank, tausend Dank!“
 „Du hast mir nicht zu danken; ich tue es nicht um Dei-

met, sondern um Deiner Familie willen, hörst Du? Der arme Kleine! Die arme Frau!“
 „Tante Reki!“
 „Nun? Biegt Dir noch etwas auf dem Herzen? So sprich, damit ich alles weiß!“
 „Zwischen mir und Gabriele ist nicht mehr alles so, wie es gewesen: ich fürchte, daß sie mich heute nicht mehr liebt und was vielleicht noch schlimmer ist — auch nicht mehr achtet.“
 „Das alte Fräulein schüttelte den Kopf.“
 „Was hast Du Gabriele angetan? Wie oft sagtest Du, daß Du sie liebst, verehrest, anbetest wie eine Heilige — was also steht jetzt zwischen Euch?“
 „Während ich eines Tages in Geschäften aus war, um mir auf irgend eine Art diese hunderttausend Kronen zu verschaffen, um sie den beiden Abenteuerern vor die Füße zu werfen, war Brandt in mein Haus gedrungen und hatte es gewagt, Gabriele zu beleidigen.“
 „Und Du hast diesen Menden geschäftigt?“ rief die alte Dame lebhaft aus.
 „Ich war im Begreif mich auf ihn zu stürzen, ihn aus dem Hause zu jagen, vielleicht auch ihn zu töten, als er mir mit drohender Stimme ins Ohr raunte, er werde, wenn ich ihn mißhandele, alles meine Frau sagen. Als ich diese drohenden Worte vernahm, wich ich zurück und bin nun in den Augen Gabriele's ein Feigling, da ich den, der sie so sehr beleidigte, nicht, wie er es verdient hätte, geschäftigt habe, sondern ihn ruhig aus dem Hause gehen ließ. Gabriele und ich hatten dann noch eine schreckliche Auseinandersetzung; ich wollte mich töten, sie aber hielt mich davon zurück, indem sie mir zu leben befahl, um meines Sohnes willen. Fast hätte ich ihr mein Geheimnis offenbart, um mein ihr unverständliches Vorgehen Brandt gegenüber zu erklären, aber im entscheidenden Moment fehlte mir der Mut. Ich lebe ja; aber weißt Du ein Leben! Zwischen meinem Weibe und mir besteht keine Gemeinschaft mehr. Ich bin der Vater und sie ist die Mutter unseres Kindes, das wird in Zukunft das einzige Band sein, das uns verknüpft. So bin ich denn zu Dir gekommen, Tante, um Dich im Namen meines Sohnes um Hilfe anzusprechen.“ Eine Welle sah das alte Fräulein regungslos, während ihre Augen ernst und traurig auf dem bleichen Antlitz des Neffen ruhten.

teste des Kaisers Franz Josef einen Artikel, in dem sie besonders die Fürsorge des Kaisers für den geliebten Ausbau einer starken Wehrmacht hervorhebt, die zum Schutze der Werte des Friedens unerlässlich sei. Es war stets das Streben des Kaisers, schreibt das Blatt, dem Vaterlande den Frieden zu sichern und zu erhalten, und im Verein mit seinen erhabenen Verbündeten gelang es ihm trotz mancher Schwierigkeiten in den vergangenen Jahrzehnten immer wieder, dieses kostbare Gut zu bewahren. Deshalb verehren die Völker Österreich-Ungarns mit der ganzen gestirnten Welt in ihrem Kaiser den mächtigen Paladin des Friedens.

Die gestrige Vertrauensmännerversammlung der Deutschen Böhmens beschloß einmütig, von dem deutsch-nationalen Verband den Austritt aus der Regierungsmehrheit und schärfste Opposition bis zur Erfüllung der deutschen Forderungen in Böhmen und von den deutschen Abgeordneten Böhmens schärfste Opposition eventuell auch außerhalb des nationalen Verbandes zu verlangen.

Frankreich.

Präsident Poincaré hat in Begleitung seiner Gemahlin und des Ministerpräsidenten Barthou der Stadt Bar-le-Duc einen Besuch abgestattet. Bei einem ihm zu Ehren veranstalteten Festmahl hielt Poincaré eine Rede, in der er u. a. sagte, nirgends hätten die Jahrhunderte die Bevölkerung die Schrecken des Krieges so gelehrt wie in den Ostprovinzen, nirgends sei der Patriotismus so unmittelbar durch die harte Schule der Tatsachen gegangen und nirgends habe er sich so vollkommen wie dort der doppelten Bedingung: „Weisheit und Festigkeit“ angepaßt. Niemand in Frankreich hege den verbrecherischen Wunsch nach einem europäischen Zusammenstoß, aber jeder sei zu allen Opfern bereit, um Frankreich seinen Rang als Großmacht zu bewahren. Der Präsident schloß mit einem Hoch auf Lothringen.

Die seit einiger Zeit jeden Sonnabend inszenierten Kundgebungen der antimilitaristischen Jugend gegen den vom Kriegsmilitarminister Millerand wieder eingeführten Japsenstreich, haben vorgestern ihren Höhepunkt erreicht. Der von der Kapelle des 46. Infanterie-Regiments rechts der Seine aufgeführte Japsenstreich ging durch die Arbeiterviertel um die Bastille. Da antimilitaristische Kundgebungen vorausgesehen waren, hatte der Polizeipräsident Genillon Municipalgardisten und berittene Garde zur Unterstützung der Polizei herangezogen. Das Aufgebot war jedoch so schwach, um die Schär der Antimilitaristen zu zerstreuen. Diese folgten der Militärkapelle. Zuerst verhielt sich die mehrere hundert Mann starke Schaar ruhig, bald aber erscholl der Ruf: Es lebe die Anarchie! Nieder mit der Armeel! Aus den Häusern drangen die gleichen Rufe. Man ließ das 17. Infanterie-Regiment, das bei dem Wingerauffstand in Südfrankreich meuterte, leben und sang die Internationale und die in Paris in antimilitaristischen Kreisen seit einiger Zeit aufgekommene „Anarchie“. Die Menge schwoh zu mehreren Tausenden an, sodaß die Polizei sich darauf beschränken mußte, die Militärkapelle und den vor und hinter ihr marschierenden Zug Infanterie zu schützen. Als berittene Garde nach Schluß des Japsenstreiches mit gegengemem Säbel vorging, um die Kundgeber zu zerstreuen, fielen aus der Menge Schüsse. Auf beiden Seiten wurden einige Personen verletzt. Die Polizei nahm mehrere Verhaftungen vor.

Zur Erinnerung an die Kämpfe von Mars-la-Tour und Gravelotte fand Sonnabend in der Rotredamellatzebräse ein Gedankengottesdienst statt, dem Abordnungen aller Pariser Krieger- und Veteranenvereine sowie Vertreter der Behörden beiwohnten. Die Gedächtnisfeier der Schlacht von Mars-la-Tour in Verdun leitete der Deputierte Noel. Wie der „Temps“ besonders hervorhebt, sind zahlreiche Bewohner Elsaß-Lothringens zu dieser Feier über die Grenze gekommen.

Spanien.

In Barcelona haben die Ausständigen die Vorschläge der Regierung über Arbeitszeit und Löhnerhöhung abgelehnt.

Rußland.

In Rußland soll nach deutschem Muster ein freiwilliges Automobilkorps errichtet werden. Außerdem sollen die Automobilbesitzer im Falle eines Krieges verpflichtet werden, gegen eine Entschädigung ihre Automobile der Kriegsverwaltung zur Verfügung zu stellen.

Wie die „Newspice Wrenja“ aus Tokio meldet, hat die japanische Regierung ihrem Petersburger Botschafter Auftrag gegeben, er möge bei der russischen Regierung auf eine möglichst baldige Durchführung des Mandchurienvertrages, der eine Aufstellung dieses nordchinesischen Gebietes vorstellt, dringen.

Marokko.

Auf der Straße nach Ceuta ist gestern eine spanische Patrouille beim Ueberschreiten beschossen worden. Drei Soldaten sind tot, einer ist schwer verwundet.

Aus Tetuan wird gemeldet, daß die Marokkaner bei Tetuan einen von 40 spanischen Soldaten eskortierten Lebensmitteltransport angegriffen haben. Sieben Spanier wurden getötet, acht schwer verwundet. Auch die bei Tangtan verschanzten spanischen Truppen hatten am Freitag schwere Angriffe der marokkanischen Stämme auszuhalten, die sie erst nach heftigem Kampfe zurückschlagen konnten.

Mexiko.

Nach einer bisher unbekannt gewordenen Meldung aus Washington soll der prosozialistische Präsident von Mexiko, Herr Carranza, die Sozialdemokratie erklärt haben, abzuwandeln.

Bebels letzte Fahrt.

M. Zürich, 17. August 1913.

Ein wolkenloser Himmel brütet in drückender Sommerhitze über der alten Limat-Stadt. Mag ein Teil des riesigen Fremdenzuzusses auch dem Wetter zuschreiben sein, das gewaltigste Kontingent stellen aber zweifellos die riesigen Heerführer, die gekommen sind, dem toten Bebel das letzte Geleit zu geben. Die Ränge waren geradezu überfüllt und eine mächtige Menschenwoge nach der anderen ergießt sich auf ihnen. Sonst aber bietet das Bild der Stadt keine Veränderungen. Wer glaubte, er werde in der freien Stadt Zürich, in

der freien Schweiz, die der Toten so sehr geliebt hatte, Trauerfahrten in den Straßen sehen, muß enttäuscht sein. Nicht einmal in den Straßen, durch die sich der Leichenkondukt bewegt, war Flaggenschmuck ausgehängt. Nur vom Volkshause schlössen seit Donnerstag drei schlichte einfache Fahnen. Fast unzählbar sind die Scharen, die zu diesem Orte pilgern, um des Toten bleiches Angesicht zum letzten Male zu sehen. — Und dennoch wurde der Versuch einer Zählung gemacht! Am Freitag sollen es 87 000 Personen gewesen sein, 45 000 am Sonnabend, die vom frühen Morgen bis in die stehende Nacht in endlosen Trauerzügen an der hochgehohlenen Leiche des Toten vorbeizogen. Der Sonntag wird wohl die 100 000 Personen voll gemacht haben, trotzdem schon um 1 Uhr die Pforten geschlossen wurden, denn der Sonntag brachte erst den Zustrom aus der Schweiz selbst.

In einem ungeheuren Hain von Blumen steht die Bahre des Toten. Die Zahl der Kränze beträgt wohl über 400. Lilien, Aehren, Passionsblumen herrschen vor. Überall riesige rote Schleifen mit goldenen Widmungsaufdruck. In glühendem Rot ist der kolossale Kranz gehalten, den der Parteivorstand „dem unvergesslichen Kollegen und unerschlichen Führer“ gewidmet hat, und zahllose andere Kränze leuchten in derselben Farbe. Es ist eine gewaltige Synthese von rot. Die Säle des Volkshauses sind mit Duft und Farbe erfüllt. Der Reichstag hat einen Vorbertrag in den deutschen Reichsreden gesandt. Er trägt den schlichten Ausdruck „Der Reichstag“ darunter das Datum. Dann folgen in unabsehbarer Reihe die sozialdemokratische Fraktion des Reichstages und die einzelnen Landtage, dann folgen die sozialdemokratischen Bezirksorganisationen und Wahlkreise, darunter an erster Stelle natürlich Bebels Wahlkreis Hamburg, die einzelnen Gewerkschaften, an ihrer Spitze die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands, die sozialdemokratischen Jugend- und Frauenvereine, Arbeiter-, Sänger- und Turnvereine, die sozialdemokratischen Stadtverbände von Berlin, Parteibüro und Privats, unter denen sich auch ein russischer Prinz namens Bebutoff befindet; er muß Bebel sehr nahe gestanden haben, denn im Trauergeleit befand er sich ganz vorne an. Die Stadt Zürich stellt natürlich auch ein großes Kontingent. Der Stadtrat von Zürich ist offiziell mit einer prächtigen Kränze vertreten. Vom Auslande dominierte Rußland mit anderthalb Dutzend Kränzen. Dann folgten die sozialistischen und revolutionären Organisationen aus Frankreich, England, Desterreich, Ungarn, Italien, Dänemark, Belgien, Serbien, Rumänien und auch der Vereinigten Staaten von Amerika. An ihrer Spitze war das Internationale Bureau. Auf allen Schleifen der Kränze wird mit kurzen Worten der Tod des Führers und Leiters gewürdigt. Nur wenige verjahren darüber hinaus etwas zu sagen. Auf einigen stehen nur Widmungen, wie: „Er war unser“ oder: „Die Fahne steht, wenn auch der Kämpfer fiel.“ Unübersehbar sind natürlich auch die telegraphischen Kundgebungen aus der ganzen Welt. Neben dem Telegramm des Reichstagspräsidenten sind bisher nur die Kondolenzkundgebungen der Fraktionen der fortschrittlichen Volkspartei und des Zentrum bekannt geworden.

Für Laufe des Sonntags trafen noch zahlreiche Delegationen vom Auslande ein. Um Beschuldigungen der Friedhofsanlagen zu vermeiden, war in einer Sonderausgabe des hiesigen sozialdemokratischen Organs bekannt gemacht worden, daß nur die Familienangehörigen und die offiziellen Abordnungen in den Friedhof eingelassen würden, ferner die Kranz- und Fahnenträger, die Sänger und ein Musikkorps. Die anderen Teilnehmer hatten nach der großen Waldwiese zu gehen, wo Brenner (Desterreich), Dr. David (Deutschland), Pfleger (Schweiz) und de Franco (Italien) Gedächtnisansprachen hielten.

Um 1 Uhr fand die Ueberführung der Leiche vom Volkshause zum Trauerhause am Schanzenberg statt. Die Straßen, durch die sich der Trauerzug bewegte, waren von gewaltigen Volksmassen umfüllt. Dem Leichenwagen folgten zunächst die Kranzträger und einige Blumenwagen. Ansprachen wurden vor dem Trauerhause nicht gehalten. Nur ein Sängerkorps trug ein Lied vor. 3 Uhr sollte sich der Zug vom Tore aus in Bewegung setzen. Es wurde aber viel später. Halb vier Uhr war es, als die Spitze des Zuges am Zentralfriedhof Siefelb anlangte. Der Zug selbst, der unübersehbar lang war, war in drei Gruppen eingeteilt. Dem Leichenwagen folgten zunächst die Leidtragenden, Bebels Tochter, Frau Dr. Eimon, und ihr 18-jähriger Sohn, sodann ein weiterer Wagen, in dem sich Kautsky, Liebknecht und andere Abgeordnete befanden. Darauf ein Musikkorps und die riesige Reihe der Kranzträger, nach Ländern geordnet. Sodann kam die erste Abteilung: Das Internationale sozialistische Bureau, die deutschen Reichstagsabgeordneten, der Parteivorstand, Delegierte aus dem Auslande, ein Musikkorps, Volksdelegationen, der schweizerische Parteivorstand, die Nationalratsfraktion, die Delegation der Stadt Zürich und zahlreiche weitere ausländische Delegierte. Die zweite Gruppe bestand aus einem Musikkorps und allen politischen Vereinen, die dritte Gruppe bildeten ein Musikkorps und alle Gewerkschaften.

Am Friedhofe bildeten die Kranzträger Spalier. Unter den Rängen des Hopfinschen Trauermarsches trat der Zug den Friedhof. Vor den Pforten des Krematoriums wurde der schlichte, einfache Holzarg abgesetzt und es begannen die Reden, deren Zahl nicht weniger als 15 betrug. Zuerst sprach für den Parteivorstand der Reichstagsabgeordnete Wolkensbaur. Bebels Tod, sagte er, sei wie ein Blitz aus heiterem Himmel erfolgt. Wohl nie habe der Tod eines Menschen in so weiten Kreisen Trauer erweckt, wie dieser. Denn Bebel sei von dem Proletariat aller Länder als einer der Ihrigen angesehen worden. Um seine Bedeutung zu würdigen, müsse man die Geschichte der Arbeiterbewegung schreiben. Er sei das Ideal eines Führers gewesen,

der alle Mängel kritisierte und Besserung forderte und sich davon auch durch die schlimmsten Verfolgungen nicht abhalten ließ. Freilich sei er durch eine harte Schule gegangen und habe schon in seiner Jugend ein hartes Leben kennen gelernt. Dann kam Wolkensbaur auf die Zeit des Sozialisten-Gesetzes zu sprechen. Bebel habe damals den Kampf aufgenommen und ihn als Sieger durchgeführt.

Als zweiter Redner sprach im Namen der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, von der etwa 85 Mitglieder erschienen waren, der Reichstagsabgeordnete Fischer. Er überbrachte dem Toten die letzten Grüße. Er sagte, daß sein Tod nicht die Fraktion allein treffe, sondern das ganze deutsche Parlament, dessen Zerde und glänzendster Redner Bebel Jahrzehnte lang gewesen sei. Fischer erinnerte dann an Bebels erstes Auftreten im Norddeutschen Reichstag, der schon damals demokratische Forderungen erhoben habe, was besonders schwer gewesen sei, da in jener Zeit Liebknecht den Standpunkt der Intransigenz vertritt habe.

Dann sprach Beglen im Namen der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands. Er versprach, fortzusetzen, was der Verstorbene begonnen habe. Ebenso kurz sprach als Vertreter des Hamburger Wahlkreises Genosse Grünwaldt. Er erzählte, wie eng verwachsen Bebel mit seinem Wahlkreis gewesen sei, den er über 30 Jahre lang vertreten habe. Nach einem Choral der Gräfin-Wänner-Chöre sprach Greulich-Schweiz. Er überbrachte die Beileidskundgebungen der rumänischen Sozialdemokratie und schilderte Bebels Wirken von Anfang an, wie er vor 48 Jahren schon in Stuttgart das gleiche, direkte, allgemeine und geheime Wahlrecht gefordert habe. Dann eröffnete von der Rede im Namen des Internationalen Bureau und für Belgien den Weg den ausländischen Redner. Hauptmann, der dafür vorgesehen war, war nicht erschienen. Von der Rede wie überhaupt die ausländischen Redner, sprachen meist französisch oder englisch. Auch einige deutsche Ansprachen wurden gehalten. Für die französische Sozialdemokratie sprach Drake, für England Rev. Gardie, für Italien Frau Valabandoff, für die sozialdemokratische Partei und die Sozialrevolutionäre Rußlands Plechanoff, für die Vereinigten Staaten von Nordamerika Hlavit, für Holland Troelstra. Sie alle rühmten den Verstorbenen als Urbild und Meister, als den größten Führer der Proletariat aller Länder, dessen ideales Streben unerreichbar und unerreichbar sei und dessen Andenken fortleben in aller Herzen. Schließlich sprachen noch Maria Jettin und Viktor Adler namens der Sozialisten Desterreich-Ungarns, Böhmens und gleichzeitig Serbiens. Es war 1/2 Uhr, als die letzte Rede zu Ende ging. Während ein Choral gespielt wurde, wurde der Sarg in das Krematorium getragen, dessen Tore beschloßen wurden. Dann kam der feierliche Augenblick, wo der Sarg den Blicken verschwand. Was von Bebel herblieb war, ging dahin!

Die sozialdemokratischen Trauerfeiern für August Bebel in Berlin.

Trotzdem es in Strömen regnete, hatten es Tausende und Abertausende sich nicht verdrücken lassen, die von der sozialdemokratischen Parteileitung für gestern mittag angelegte Trauerfeiern um August Bebel zu besuchen. Alle großen Bräuerien Berlins und zahlreiche andere Versammlungshäuser dienten gestern der sozialdemokratischen Feier. Auf vielen Bühnen stand unter Lager die Wäpfe des Verstorbenen, auf roten Bannern an den Wänden verläuteten riesige goldene Lettern die Marksteine auf Bebels Lebensweg. In langer Reihe saßen Kopf an Kopf, Frauen und Männer, beim Trauerakt beisitzend, Redner der Parteileitung, u. a. auch die Reichstagsabgeordneten Dr. Eibekum und Wurm, priesen die großen Verdienste des Heimgegangenen und seinen Ruhm als Volksmann und als Vater der großen deutschen Arbeiterfamilie. Die Chöre der Arbeitervereine leiteten die Feiern ein und schlossen sie.

Aus aller Welt.

Berlin: Die ritzelosen Fenster in den Maschinenwagen haben sich so behäpft, daß jetzt alle D-Bugwagen damit ausgerüstet werden sollen. Das Königliche Eisenbahnzentrallamt hat eine Anweisung für den Einbau und die Unterhaltung der Neueinrichtung herausgegeben und macht besonders darauf aufmerksam, daß nur Glasfenster von der vorgeschriebenen Art und Stärke verwendet werden dürfen, da die gute Gangbarkeit und Haltbarkeit des Fensters hiervon abhängen. — Am Hofwege in Charlottenburg wollte vorgestern der Hauswirt Fleischel den Bauarbeiter Kaja hindern, seine Möbel fortzuschaffen, da er ihm noch Werte schuldet. Bei dem Handgemenge, das sich entspann, schoß der Wirt dem Arbeiter eine Kugel in die Brust, so daß dieser in wenigen Minuten starb. Fleischel gibt an, in der Notwehr gehandelt zu haben. Kaja, der 40 Jahre alt war, hinterläßt eine Frau und acht Kinder. — Baden-Baden: Am Sonnabend nachmittag wurde die mit einem Kostenaufwande von rund einer Million Mark erbaute Bergbahn auf den Merkur, 700 Meter über dem Meeresspiegel, in Gegenwart der Vertreter der Staats- und städtischen Behörden in feierlicher Weise eröffnet. Die Bahn ist von allen bisher gebauten Bergbahnen die feinste. — Kiel: Durch Ausgleiten auf einer Bananenschale ist der 33 Jahre alte Maschinenbauer Meier von der kaiserlichen Werft zu Tode gekommen. Er schlug mit dem Kopfe so heftig auf das Pflaster, daß er eine gefährliche Schädelverletzung erlitt, an der er bald gestorben ist. — Wien: Gestern nachmittag hat im Hofe offener Geistesverwirrung ein in der Kaiserin der Leibgarde-Infanterie in der Maria-Theresienstraße wohnender Offiziersburche seinen Hauptmann Offenlof durch einen Schuß in den Kopf schwer verletzt, durch einen zweiten Schuß eine bei dem Hauptmann zu Besuch weilende Dame, deren Identität bis jetzt noch nicht festgestellt werden konnte, getötet und den dem Haupt-

